

London, 23. März. Das seit längerer Zeit ge-
waltete Gesez, durch das die englischen Mini-

Dreizehnte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche

Jeden Morgen

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit Herrn Helmut Rosenkranz gehen hermit bekannt

Hermann Erbschloe und Frau

Toni geb. Wagner
Remscheid-Lüttringhausen,
Halbach

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Erbschloe beehre ich mich anzudeuten

Helmut Rosenkranz

Wuppertal-Barmen,
Schubertstraße
z. Zt. Coburg

Ostern 1937

Josef Gorissen

Margrit Gorissen geb. Albersmann

Vermählte

W.-Barmen,
Wettinerstr. 39

23. März 1937

Ich liege und schlafe ganz in Frieden,
denn Du allein, Herr, hilfst mir,
daß ich sicher wohne. Ps. 4 V. 9.

Gott erlöste heute abend gegen 10.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante und Großtante

Frau Hulda Lauterbach
geb. Wasserkamp

im Alter von 83 Jahren.

Sie folgte unserem lieben Vater nach einigen Wochen, mit dem sie bereits 64 Jahre in glücklicher Ehe vereint war.

In stiller Trauer:

Geschwister Lauterbach.

W.-Elberfeld (Sandstr. 14), Essen, Roselle (New-Yersey), den 22. März 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. März, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Modehaus ZÖLZER & Co.

Wuppertal-Barmen, Mittelstraße 11/13. Telef. 56928

das führende Spezialgeschäft für Damenbekleidung
ist unübertroffen in Auswahl, Eleganz u. Preiswürdigkeit
Bitte überzeugen Sie sich!



Verlobungen, Vermählungen und alle anderen Familienereignisse werden seit 50 Jahren angekündigt in Wuppertals großer Familienzeitung, dem

**GENERAL-ANZEIGER
DER STADT WUPPERTAL**

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute morgen 7 1/2 Uhr wurde nach langem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, eine herzengute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ernst Hammes
Selma geb. Weber

im 61. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Ernst Hammes
Margarete Hammes
Otto Hammes und Frau
Maria geb. Schwarzmann.**

W.-Barmen (Gosenburg 72), W.-Sonnborn, Witten, Cronenberg, Waldeck, 23. März 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 25. März 1937, nachm. 4 Uhr, von der Aufbahrungskapelle des Norrenberger Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 7 1/2 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Onkel

Friedrich Schmidt

im Alter von beinahe 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Friedrich Schmidt Luise geb. Mehl

Maria Schmidt.

W.-Elberfeld, den 23. März 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. März, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Breidenhof aus statt.

Bekenntnis - Gottesdienste

Am Mittwoch, 24. März, 20.30 Uhr, in der Alten Wuppertaler Kirche u. in der Gemarckirche
Generalsuperintendent

Dibelius Berlin

und Pfarrer **Martin Niemöller** Dahlem

werden predigen - Gesangbücher sind mitzubringen.
Die Bruderräte und Presbyterien der bekennenden Gemeinden Barmen.

Bekanntmachung.

Am Karsamstag, d. 27. 3. 1937 bleibt die Städtische Sparkasse mit sämtlichen Zweigniederlassungen geschlossen.

**Städtische Sparkasse
in Wuppertal.**

Verloren-Gefunden

E. K. I.

Hausmannung, rel. Friedhof Wuppertal verloren.
Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Goldene Damen-

Armbänder

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

Gold. D. Armb.

verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
H. Werner, Elbf.,
Sattlerstr. 30a.

**Jetzt wird's Zeit
für den Oster-Einkauf!**

Kaiser's Fest-Kaffee

vorzügliche Mischungen im Geschenkbeutel

SÜßigkeiten für den Ostertisch
aus Schokolade, Marzipan und Zuckersachen
in großer Auswahl

Feine Waffeln und Keks

**Bewährte Zutaten für die
Hausbäckerei**

**Tee Weine Fruchtsäfte
Konserven Süßfrüchte
Puddingpulver Teigwaren
Hülsenfrüchte preiswert u. gut**

3% Rabatt in Marken
(wen. Art. ausgen.)



**Auto-
Euldenst**

Wuppertal, 1.2.37.
Cypel 1. Selbstfah.
Gehring, G. Hinterm
Hathaus, 1. 257 11
1531

580 53 Selbstfah.
4-5 216
Roth, Selbstfah. 109
207-216

Fel. 621 80.
DRW. 1. Selbstfah.
1. 211 216
W. Jährlicher 2
25141

Selbstfahrer

fabrikneue Autos
OPEL und DKW
zu vermieten.
Ruf 621 37
Schlauss, W.-B.,
Ad.-Hilferstr. 475a

529 09 Gien Wagg.
240 12-
Wetter, Gien Wagg. 5.
426

560 91 5-4 12
Roth, Selbstfah. 109
207-216

329 29 5-4 12
Roth, Selbstfah. 109
207-216

Wann fährt
Transport
nach Wuppertal
u. nimmt Selbstfah.
als Beifahrer.
mit Preisangabe u.
F. 9293 an Glt.

Gründonnerstag und Karsamstag
finden keine Sprechstunden statt.
Georg Knoch, Heil-
praktiker
W.-Elberfeld, Wupperstraße 8

Schwäche, vorz. d. Männer, heilbar, 25 Jähr.
verschlossen geg. 24 Plg. Unverändlich. Chemiker
Kaschbach, Berlin-Wilmersdorf 107 Postfach 2.
h277

Gutsitzende
Korsetts
in großer Auswahl
Kalasiris -
Leibbinden im
Reformhaus O. Debes
W.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 33

Wer sucht, der findet
Gardinen- u. Dekorationsstoffe,
Spitzen u. Besätze aller Art,
Knöpfe u. Schnallen, Strümpfe
u. Socken, wirklich preiswert bei
großer Auswahl im
Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90

Träger Stuhlgang
nur Schaffler's Tee
Buket 60.5 u. 1.1
In Apotheken u.
Droger. Belannt
b. K. Wuppertal,
W.-B., Gien Wagg.
hauertstraße 39.
1300

Bei Anfragen
beziehe man sich
bitte auf den
General-Anzeiger
der Stadt
Wuppertal.

1 ne Hausfrau
kann sich irren! Auch
100 Hausfrauen
können sich irren! Aber
100 000
Hausfrauen irren sich kaum!

Viele hunderttausend Hausfrauen
aber verwenden heute **Selfix**
und sind damit zufrieden.
Es bohrt ja auch wunderbar,
mühe los und spiegelklar!

Selfix
gibt es in 5 Farben

**Jede Woche
einmal
FISCH
essen!**

Seelachs ohne Kopf 500 Gr. **0.18**
Cablau ohne Kopf 500 Gr. **0.19**
Schellfisch 500 Gr. **0.20**
Filet weiß.....500 Gr. **0.32**
Grüne Heringe 1 kg **0.25**

KAUFHOF
ELBERFELD und BARMEN

**„Seit 4 Jahren
keine Fußschmerzen
mehr“**
sagt Herr Prießlich



Selbst gegen jahrelange,
hartnäckige Fußschmerzen
gibt es also ein
Mittel: Fußbäder mit
Saltrat Rodell! Deshalb

ist es für jeden, den schmerzende oder stark schwellende
Fuße plagen, dem Fußnerven oder Schwielen das
Leben schwer machen, so wertvoll und wichtig, was
Herr P. uns schrieb:

Charlottenburg, den 31. Januar 1937.
Schon einmal habe ich Ihnen mitgeteilt, wie wohl mir
Ihr Erzeugnis Saltrat Rodell getan, was ich Ihnen
aber heute auf Manneswort mitteile, übertrifft wohl
das damalige Urteil. Ich benutze es jetzt mehr als
4 Jahre und werde es genauso an — mit Erfolg,
sonst würde ich es als beinahe 60 jähriger, in einigen
Weltteilen herumgereister, nie wieder benutzen.
Aber — ich habe es sogar bei verschiedenen Be-
kannnten empfohlen und viele danken mir dafür heute
noch.

Walter Prießlich, Bergbau-Unternehmer
Berlin-Charlottenburg 5, Dankelmannstr. 47.

Machen Sie nun selbst einen Versuch: Schreiben Sie
um eine kostenlose Probeportion an die Deutsche
Gesellschaft für
Pharmazie und
Kosmetik m. b. H.
Abteilung D 22
Berlin 20 36,
Brieger Str. 27 30.
Dann schreiben
auch Sie darauf!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. 70 -



**Fabrik
Feuer**

Heute b
die Firma B
lung, Farb
barmen, Ab
den Ausbruc

Das Feuer

der Feuerlö
des Hofgebä
Infolge der
war das Feuer
geschloß zum

Der erste
folgte durch
Front des
Schlauches

wurden zum
Ueberbrückung
hindert werde
nen hölzernen
Feuerfläche,
flug außerord
griffen wurde

Der zweite
Rückfront
falls dur
vorgenommen

fache um den
Fachwerk
boden gebildet
Feuer gefa
dieses Angri
Minuten

die gefam
Barmen u
Elberfeld
den famili
Fe

Im Verlauf
rere Schlauch
Brandstelle an
Chemikalien
Spurens ufw.

insge
eingesetzt.
Die

U

wird von
folgt dargestellt
die Wadstube
trennt, ein Ne
triebsschloß
der von innen
geriet. Die
schen Kuchlein

Das Feuer
mit aufgero

weil zwischen
sich eine un
weil eine gro
zum zweiten
Obergeschloß
sehr getrennt
daher ungebin
schon und zum
von Bran
Lageräume,

mancher glaubt, denn erst im 19. Jahrhundert be-
richtet man in Deutschland darüber. Der Hase als
heiliges Symbol ist allerdings schon im grauen
Ältertum anzutreffen. Doch darüber will der
Osterhase keinen dieleibigen Wälzer schreiben. . .

Ende dieses Monats vollendete sich ein vier-
teilhundert, seit der Bau des evange-
lischen Vereinshauses Elberfeld, in dem bis zum
Bezug eines ständigen Heims auch das Wupper-
taler Polizeipräsidium Unterkunft gefunden hat,
in den Dienst seiner Bestimmung und einer wei-
teren Öffentlichkeit trat.

Der Gedanke, ein evangelisches Vereinshaus zu schaffen, fauhte 1854 auf, als die bestehenden evangelischen Vereine einer Heholung bedurften und auch für die wandernden Handwerkerstellen ein Obdach not tat. Nach Siederung eines gewissen Fonds durch Zeichnungen fauhte das Kuratorium 1860 das Reichthum Gebäude an und nahm einen theilweisen Umbau der Gebäude, namentlich des großen Reichthumsaales, vor. Noch am 21. August des gleichen Jahres erfolgte die feierliche Eröffnung von Vereinshaus und Herberge.

Welche Bedeutung das Evangelische Vereins-
haus in der Folge als Sammelpunkt nationaler
Streife gewann, ist bekannt. Adolf Hitler
wollte in ihm 1925, ohne, infolge Weberbois,
die bestmögliche Ansprache an seine Freunde und
Anhänger halten zu können. Joseph Goebbels
sprach 1924-26 einige Male im großen Saale. In
der Inflationszeit hatte das Vereinshaus eine
schwere Krise erlebt, doch gelang es den hiesigen
evangelischen Kreisen verhältnismäßig
leicht, die Not zu überwinden. Damals wurde
u. a. der Hotelbetrieb, der sich seit 1912 im Hause
befunden hatte, wegen Unrentabilität aufgehoben
und das Polizeipräsidium zog in die frei gewor-
denen Räume ein.

Das Arbeitsamt Wuppertal teilt mit:
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß
das Arbeitsamt Wuppertal für Angestellte, die
infolge ihrer beruflichen Inanspruchnahme zu den
üblichen Sprechstunden des Arbeitsamtes nicht er-
scheinen können, auch Montags von 9—20 Uhr
Arbeitsamt, Wuppertal-Eberfeld, Platenaustr.
Nr. 24/26, Zimmer 13—15 für Auskünfte zur
Verfügung steht.

Eine böse Engelleitung brachte jetzt den schon
hohnigmal vorbereiteten Ernst B. aus Buppert-
dorf vor Gericht. B. hatte sich nicht gekümmert, aus
seiner Kirche eine schwere Altarferse zu stehlen,
und das noch in einer Pfarre, bei der er als Bet-
ter nie zu kurz gekommen war. Der Küster der
Kirche, der aus der Lauer gelegen hatte, weil in
seiner Zeit wiederholt Kirzen und einmal sogar
in kupfernes Kirchengesäß entwunden worden
waren, hatte den 66jährigen Angeklagten auf-
richtig Tadel ertheilt und in ihm den Better
wiedererkannt, der dem Pfarrer und anderen Ge-
meindemitgliedern manche Gabe zu verdanken
hatte. Ein Blick in die Vergangenheit bezw. das
Strafregister des Mannes ließ seine That weniger
auffallend erscheinen: annähernd zwölf Jahre lei-
des Lebens hatte er in Ausbüßungen, wachst

Auch ein „Ueberfall“ hat zwei Seiten

Wie aus einer Strafanzeige wider Willen ein Feindschick wurde, hörte man in einem Strafzuge, den der Eberfelder Strafrichter gestern gegen einen jüngeren Mann aus Buppertal durchzuführen hatte. Der junge Mann war im November v. Js. eines Nachts auf der Polizeiwache in der von der Heubörsage mit der Wetzung erdienten, er sei eben das Opfer eines Ueberfalls geworden: Gäste einer Wirtschaft hätten ihn mißhandelt und seinen vor der Tür parkenden Strafwagen erst wieder freigegeben, nachdem er seine Geldbörse mit Inhalt dafür hingegeben habe. Die Polizei hatte zwar sofort einen Ueberfallswagen an der Wirtschaft geschickt, um dort nach dem Missethäter zu sehen, hatte aber auch nicht veräußert, daß den Angeklagten etwas näher anzugeben, da schon aus kurzer Entfernung nach Altschloß reichlich zur Zeit nicht den Eindruck machte, als ob noch ganz Herr seiner Sinne und Glieder sei. Daß den „Ueberfall“ anbetraf, so hatte sich bei der vorläufigen Vernehmung der Zeugen herausgestellt, daß der Angeklagte in der Wirtschaft ziem-

Wie aus einer Strafanzeige wider Willen ein Verurtheilnis wurde, hies man in einem Strafprozeß, den der Eberfelder Strafgericht gestern gegen einen jüngeren Mann aus Buppertal durchzuführen hatte. Der junge Mann war im November v. Js. eines Nachts auf der Polizeiwache in der Bonder-Hendtskasse mit der Meldung erschienen, er sei eben das Opfer eines Ueberfalls geworden; Gäste einer Wirtschaft hätten ihn mißhandelt und seinen vor der Thür parkenden Straßwagen erst wieder freigegeben, nachdem er seine Geldbörse mit Inhalt dafür hingegeben habe. Die Polizei hatte zwar sofort einen Ueberfallswagen aus der Wirtschaft geschickt, um dort nach dem Verbrechen zu sehen, hatte aber auch nicht versäumt, den Angeklagten etwas näher anzusehen, da schon aus kurzer Entfernung nach Alkohol roch und zur Zeit nicht den Eindruck machte, als ob noch ganz Herr seiner Sinne und Glieder sei. Das dem "Ueberfall" angetraut, so hatte sich bei der vorläufigen Vernehmung der Zeugen herausgestellt, daß der Angeklagte in der Wirtschaft ziem-

Der Polizeipräsident in Wuppertal gibt bekannt: Nach Reichsverordnung und Polizeiverordnung für Preußen über den Schutz der Sonn- und Feiertage sind am Karfreitag — 26. März — alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entfallende ernste Charakter.

Die 6-Tage-Karten und Arbeiter-Rudolfsharzen zu 2,40 M. dürfen am Karfreitag und Ostermontag für Fahrten von und zur Arbeitsstelle benutzt werden; Die Geltungsdauer aller über Eltern gültigen 6-Tage-Karten verlängert sich gegenüber der Normaldauer um drei Arbeitstage.

...mahl oder Festveranstaltungen verbunden sind, ist derartige Teilnahme möglichst frühzeitig und möglichst für die ganze Festzeit vor Eintritt der Festen lösen. Es wird dadurch langes Anstehen an den Fahrkartenschaltern erspart, und es werden außerdem manderlei Unannehmlichkeiten vermieden.

Postdienst in Wuppertal
Am Karfreitag findet eine einmalige Ortsbrief- und Paketzustellung statt. Der übrige Postdienst wird am Samstag wieder normal abgewickelt.

Die Beschäftigung von Arbeitern (Gefellen und Lehrlingen) im Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbe ist im Stadtkreis Wuppertal am 29. März d. J. (2. Osterfesttag) von 9 bis 12 Uhr gestattet.

Wanderungen mit KdF.
Die Abteilung RRM/Wanderungen der Reichsbahnstelle
Stannwert, führt, während der Elternteile, nachfolgende

Wanderführer: D. Morchel. — 26. bis 29. März: Durchs Siegerland zur Kreisburg. Wanderführer: St. Giesche. Annehmungen und Auskunft auf der Kreisbibliothek, Morianstraße 3, Zimmer 15.

Ingefragten der Bauernschaft

mit Rücksicht auf die Osterfeiertage werden die Ausflugs-Rudfahrkarten der Elberfelder Bahnen bereits ab Mittwoch, dem 24. März 1907 (Vertriebsbeginn), ausgegeben. Die Rudfahrt muß spätestens am Dienstag, dem 30. März, bis mittags 12 Uhr, angetreten sein.

Strafrichten

Zu der gestrigen Verhandlung gelang es dem Angeklagten nicht, das Gericht davon zu überzeugen, daß er, der in der Wirtschaft nur ein als Bier getrunken habe, keineswegs vom Alkohol, sondern infolge eines Sturzes „benommen“ gewesen sei. Das Gericht betrußte ihn wegen Verletzung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu 200 M. Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens und setzte ihm in der Urteilsbegründung auseinander, daß es gar nicht darauf ankomme, ob er nur ein oder doch mehrere Gläser getrunken habe, sondern darauf, ob er sich

Frik Spieder d. Welt. 89 Jahre alt
 Einer der ältesten Einwohner Bohrwitzels, Frik Spieder der Ältere, Gut Friedrichshöhe, wurde am 16. März 89 Jahre alt. Der noch

Feindliche Vorwürfe mußte ein 27-jähriger und merkwürdig aus Supperthal in der gestrigen Einlieferungsliste über sich ergehen lassen. Der Angeverreichte hielt ihm nämlich vor, daß er die angeordnete Unterdrückung nicht mit Geldverlegenheit entschuldigen könne, da der Pfandleiher ihm für das eigene Kunden geborene Arbeitsstud nicht mehr Geld gegeben habe, als er von dem Kunden aus Verriegelung des Stundes erhalten haben würde; die tiefere Ursache seines Vergehens sei die Noth und nicht der Mangel gewesen. Der schon einmal wegen Unterdrückung und einmal wegen betrügerischer Vorbereitung Angeklagte war flug genia, der Ortsbauernschaft, realen Anteil. Wohl auf seiner Vernehmung fehlt er und nimmt zu allen Fragen stets persönliche Zielung. Welch großer Selbsthitz sich Herr Spicker bei seinen Kammeraden ereignet, geht aus folgendem Telegramm hervor, das ihm die Supperthaler Bauernführer zu seinem Geburtstag sandten: „Unserm 89-jährigen Bauernmann, bieten wir herzlichsten Glückwunsch an, weil er heute Geburtstag hat, vier Bauernführer der Supperthaler, und wünschen für fernere Lebenszeit, behändiges Glück und Lebensfreud.“ Wir schließen uns diesem Glückwunsch für unseren langjährigen Freund gerne an.

dass, daß er den Schaden mittlerweile schon weiter
 er auf gemacht habe. Als das Gericht ihn —
 ersten Umstand zu seinen Gunsten berücksichtigend
 der verhältnismäßige milden Strafe von
 vier Wochen Gefängnis verurtheilt, be-
 suchte er sich ausdrücklich für die ihm gnädig er-
 theilende Behandlung.

c. — Betagter Mitbürger. Am 28. März (1. Oftertag) begeht Herr Friedrich Haarmen im Kaiser-Wilhelm-Stift seinen 80. Geburtstag bei noch rüstiger und geistiger Verfassung.

e.—Erwischt. In der Zimmermannstraße wurden drei Personen festgenommen, die versucht hatten, einen dort parkenden Personenvagen zu rauben. Sie wurden dem Justizpalast übergeben.

e.— Wegen Fahrraddiebstahls wurde ein 21-jähriger Mann aus der Futterstraße und wegen Diebstahls vier Männer im Alter von 17—32 Jahren festgenommen. Die Polizei nahm eine Thätigkeit wegen Unberrtreibens fest.

b.— Im hohen Alter, Frau Wwe. Wilhelmine Schwalenstöder, Handelsstraße 46, feiern heute am 23. Mai, ihren 95. Geburtstag.

b. — Arbeitsjubiläum. Der Werkmeister Emil Boh, Unterdenkmalstraße 5, blüht heute auf ein 25jährige Tätigkeit bei der Firma Meißner, Winkel Ritterstraße 70 zurück.

Schule Viktoriastraße in der Aula der Zin-
anstalt Fleischerstraße. Ein vollbesetzter Saal,
Jungen in der Uniform des Jungvolks, die
bei in der Tracht des Mann, dem die

Mädel erfreuten durch Volkstänze und Reue-
schwingen. In einem gut gelungenen Bühnena-
rgänzt durch Sprechchöre, Lieder und Gesänge

Rede, die er am 1. Mai 1933 gehalten hat. In seiner Begrüßungsansprache wurde außerdem der Sinn solcher Schulabende erläutert, und in einer

geschlossen; am zweiten Ostertage ist, wie an Sonntagen, von 10 bis 13 Uhr geöffnet. — Die Ausstellung der rheinischen Malerei des ausgehenden Mittelalters wird am zweiten Ostertage zum letzten Male gezeigt.

Schulentlassungsfeiern

er, Eltern und Lehrer fanden sich zusammen, um noch einmal Rückschau zu halten über die vergangenen Jahre. Die diesjährigen Entlassungsfeierlichkeiten waren sehr schön.

Abchiedsfeier. Rektor Heinrich gab eine
erschöpfenden Rück- und Ausblick. Gesangliche

Einlassung mit Schülern und Eltern. Der Leiter der Schule, Rektor Jaster, leitete hier die Verhandlung. Es gab es Rahmendarbietungen verschiedener

Brand in der Küche

er war, wurde der Brand erst durch die Rauchentwicklung von Vorübergehenden bemerkt, die sofort die Feuerwehr alarmierten. Die Wehr.

Beyenburg

...um, daß am Mittwoch, dem 24. März, in der
katholischen Schule Raff. und Geseholz-
scheine in der Zeit von 16—18 Uhr ausgeben
werden. Diese Scheine berechnen zum Sammeln

von Kaff- und Efeholz an bestimmten Tagen in
der Woche. Dagegen werden alle die, welche ohne
Anzeige angetroffen werden, streng bestraft.

Dies & Das

Gelgentlich des Fußball-Länderspiels in Stuttgart überbrachte der Präsident des französischen Fußballverbandes, Louis Remy, dem deutschen Fußball-Fachwartleiter Felix Linneemann im Auftrag der französischen Regierung die Goldene Medaille für Verdienste im Sport. Diese hohe Auszeichnung, die nur selten verliehen wird, ist bekanntlich auch im Besitz unserer Christen-Graz.

Die holländische Wasserball-Nationalmannschaft, die in offiziellen Kämpfen unter dem Titel „Rijnsdaal“ spielt, wird gegen die westdeutsche Repräsentativ-Sieben zwei Spiele bestreiten. Im Rahmen der Prüfungskämpfe des Bundes Niederrhein — am 17. April in Duisburg und am 18. April in Altenessen — werden die Holländer in bester Besetzung antreten.

Das Fachamt Handball macht bekannt, daß das Endspiel um den Adlerpreis zwischen den Handball-Mannschaften von Mitte und Südwest am 4. April in Leipzig ausgetragen wird. Der Adlerpreis, der erstmalig ausgeschrieben wird, ist eine Stiftung des Reichsportführers. Es handelt sich um die Figur eines im Aufsteigen begriffenen Bronzeadlers, der auf einem Granitsockel montiert ist.

Das klassische englische Rennen der Achtermannschaften von Oxford und Cambridge wird am Mittwoch zum 89. Male auf der Themse ausgetragen. Ganz England hofft und wünscht, daß den dunkelblauen Oxfordern, die seit 1923 kein Rennen mehr gewinnen konnten und 1934 hintereinander geschlagen blieben, diesmal wieder ein Erfolg gelingen wird.

Das Vergnügen von Rio de Janeiro in Brasilien brachte auch einen deutschen Erfolg. In der Sportwagenklasse fuhr Frau Luise Bender, die Gattin des deutschen Kunstfliegers, auf BMW, die beste Zeit ihrer Klasse. Bei den Rennen wurde der Brasilianer Telle mit 21:46,6 Minuten einen neuen Streckenrekord auf.

Olympiasieger Ranger brachte bei einem Sportabend in Offenbach im Olympischen Freisport 810 Pfund hoch, während er in Frankfurt 820 Pfund schaffte, die gleiche Leistung, die ihm in Berlin den olympischen Sieg einbrachte.

Der Turn- und Spielverein Schwarz-Weiß 61, Bertelsdorf und der Turnverein 1899 Elberfeld haben sich zu einem neuen Verein zusammenschlossen mit dem Namen „Turn- und Spielverein 1899 Wuppertal“.

Am Karfreitag und Ostermontag werden die zweiten Weltmeister im Barzball und zweiten Olympiasieger, die Wiener Schwimm-Faust, im Düsseldorf-er Eiskanal ihr Können zeigen.

Die Beziehungen zwischen Berufs- und Amateurborgern werden mit einer gemeinsamen Winterhilfsveranstaltung am 15. April im Berliner Sportpalast weiter vertieft. Erleichternd wirkt sich unter junger Europameister im Schwergewicht, Arno Kölblin (Bayern), bereits erklärter, seinen ersten Kampf nach der Eringung des Titels für das Winterhilfsfest zu bekämpfen.

61 neue Schwimmrekorde

Ein Jahr des Erfolgs

Das Jahr 1936 war nicht nur international gesehen außerordentlich erfolgreich für den gesamten Schwimmsport — wurden doch im vergangenen Jahr nicht weniger als 35 Weltrekorde verbessert — sondern vor allem auch der deutsche Schwimmsport kann auf eine Bilanz zurückblicken, die durch einige wenige Zahlen beweisbar ist: In der Schwimmwelt hat sich unter junger Europameister im Schwergewicht, Arno Kölblin (Bayern), bereits erklärter, seinen ersten Kampf nach der Eringung des Titels für das Winterhilfsfest zu bekämpfen.

Nach 137 Länderspielen

Eine aktuelle Plauderei

1908 gab es das erste deutsche Länderspiel gegen die Schweiz, fast 29 Jahre später blüht der deutsche Fußballsport auf nicht weniger als 137 Begegnungen gegen Mannschaften anderer Nationen zurück. Den großen Aufschwung unserer Länderspiel-Bilanz hat es in den vier Jahren seit 1933 gegeben, in denen nicht weniger als 44 Länderspiele ausgetragen, 30 davon gewonnen und 10 auch das zahlenmäßige Bild so gestaltet wurde, daß man von einem erfolgreichen Abschneiden sprechen kann. 63 Siege, 25 Unentschieden, 50 Niederlagen, 33 zu 270 Tore. Und um dieses Bild vollständig zu machen, fügen wir hinzu, daß 137 Spieler bisher in der deutschen Nationalmannschaft Gelegenheit erhielten, ihr großes Können eindrucksvoll unter Beweis zu stellen oder mit ihrer ersten Berufung zugleich die letzte erhalten zu haben. Das ist natürlich sehr oft vorgekommen; denn man darf nicht vergessen, daß in den Jahren vor dem Kriege Länderspiele eine recht seltene Angelegenheit waren und zwischen 1920 und 1930 a. H. die deutschen Nationalmannschaften von Spiel zu Spiel ein anderes Aussehen erhielten.

Richard Hofmann hat seit seinem letzten Länderspiel im Jahre 1933 nahezu vier Jahre lang den Rekord gehalten war mit 25 Länderspielen der Internationalen, der am meisten herangezogen wurde. Es war gewiss eine sehr seltene Leistung, die vielleicht um ein gutes Duzend höher sein würde, wenn Hofmann seine große Form bis 1935 beibehalten hätte. Nun haben ihn schon vier Spieler erreicht bzw. übertraffen. Ernst Lehner, der berühmte Rechtsaußen aus Augsburg, fand gegen Frankreich zum 28. Male in der deutschen Elf. Münzberger lieferte sein 27. J. an es das 26. Länderspiel und Jakob erreichte den Hofmann-Rekord. Diese vier Spieler werden gewiss noch in zahlreichen Länderspielen herangezogen werden, denn sie sind beileibe nicht „alt“. Und während sie das Rennen nach dem 50. Länderspiel aufnehmen, bereiten sich im Hintergrund einige hervorragende Spieler auf die 25 vor.

Unschätzbar ist Karl Hofmann an der Reihe, den man sicherlich gegen Belgien am 25. April im deutschen Angriff sehen wird. Er hat 24 Spiele hinter sich, wird also in Hannover sein „Silber-Jubiläum“ feiern, das ihm die große deutsche Sportgemeinde von Herzen gönnt. Siffinga muß wahrscheinlich mit seinen 23 Spielen noch etwas warten, denn der 23. Wobbof steht in den deutschen Endspielen, und es ist

sehr unwahrscheinlich, daß man eine Pause einlegen wird. Wozu in schließlich der hervorragende Nachwuchs da? Fritz Zepan ist mit einiger Verlässlichkeit „entdeckt“ worden und erst ab 1934 richtig eingereiht. So liegen nur 21 Länderspiele hinter ihm, die aber im Laufe des Jahres zumindest auf 25 erhöht werden dürften. Goldbrunner (21) ist auch noch nicht am Ende.

Es fehlt auch nicht an Bedauern, die kurz vor dem 25. Spiel „Heden“ geblieben sind. Da ist vor allem Leinberger, zweifellos einer der besten deutschen Mittelfeldler der Nachkriegszeit, der es auf 24 Länderspiele brachte, dann aber die aktive Laufbahn dem Sportlehrerberuf opferte. Eine ebenso bewährte Kraft der Außenläufer Rudolph, kam auf 23 Spiele, ist dann auch Sportlehrer geworden und heute in der Schulungsarbeit des deutschen Fußball-Sportes tätig.

Audi Gramlich wurde durch eine Anteperlebung zurückgeworfen, steht bei 22 Länderspielen und hat im Augenblick wohl keine ernsthaften Aussichten, diese Zahl zu verbessern. Deiner Stuhlfaust stand einmal im Tor der deutschen Elf, war letztes Sommer in zahlreichen schweren Spielen, auch er ist heute als Fußballlehrer tätig, hatte seine internationale Laufbahn allerdings schon beendet, als er noch für den „Klub“ spielte.

Kobierki Portunali schenke einmal dazu berufen, der deutsche Rekordinternational zu werden. Nach der Fußball-Weltmeisterschaft 1934 kam die große Störung, nur noch punktuell folgten die Spiele und mit 21 vorerst einmal Schluss. An Kobierki selbst liegt es, für eine Aufbesserung zu sorgen.

Zur Veranschaulichung wollen wir noch die Namen der Spieler bringen, die 15 und mehr Länderspiele ausgetragen haben: Ludwig Hofmann 18, Jäger 18, Ripp (Zittart) 18, Albrecht 17, Röh 16, Bumbasch 16, Gerd 15, Raib 15, Mai (Weipal) 15, Wegeler (Karlsruhe) 15 und Melinski 15. Verheeren kann sich von ihnen nur Melinski wenn keine sonstige Tatsachen als Sportlehrer ihm diesen Reiz nicht zumindest brennt.

In einem Jahre wird sich dieses Bild gewiss geändert haben. Es ist nun einmal so im Sport. Namen kommen, Namen verschwinden, als eine Erinnerung bleibt nachher das Archiv.

Die Pariser Presse zum Länderspiel

Die schwere Niederlage, die Frankreichs Länderspiel in der Stuttgarter Adolfs-Hilfer-Kampfbahn im vierten Kampf mit Deutschland hinnehmen mußte, wird von der französischen Presse hart nachempfunden und ausführlich begründet. Wie schon nach der letzten Niederlage durch Belgien greifen die Berichterstatter dabei wieder die Führung des französischen Fußballsportes an. Alle stellen fest, daß es sich hier um eine verdiente Niederlage handelt, wenn sie auch hablenmäßig um ein oder gar zwei Tore zu hoch ausgefallen sei. Besonders niederdrückend habe das Ergebnis auf die Stimmung der rund 8000 französischen Schlächterkumler gewirkt, die mit großer Aufmerksamkeit und Galtfreudigkeit aufgenommen worden seien.

Die französischen Morgenblätter bemerken im einzelnen zum Fußball-Länderspiel:

„L'Auto“: Die französische Mannschaft hat in Stuttgart viel besser gespielt als in Brüssel. Nach dem Ergebnis muß die deutsche Mannschaft also stärker sein als die belgische. Unbestreitbar war der Torwart Jakob und das hat die französischen Spieler ermutigt. Deutschland hat den Sieg sehr wohl verdient, aber zahlenmäßig ist das Ergebnis für die französischen Spieler

etwas zu streng. Traurig brauchen die Franzosen nicht nach Hause zu fahren.

„Le Matin“: Der Kampf wurde korrekt ausgetragen. Deutscherseits männlicher, aber ohne die geringste Gewalttätigkeit.

„Petit Parisien“: Das ziffernmäßige 4:0 ist für die französische Mannschaft doch unbedeutend. Die erzielten Tore waren in der ersten Hälfte der zweiten Hälfte. Der Ablauf der Nationalmannschaft brachte keinen Nutzen. Zwei Nationen, die die Geschichte oft gegeneinander stellten, hörten gern und mit dem Gefühl einsehen, natürlichen Stolzes ihre Seelen zusammenklammern, verbunden in der Liebe zum Sport und zum Leben.

„L'Echo de Paris“: Eine verdiente Niederlage; obwohl die französischen Spieler tapfer um den Besitz des Balles kämpften, setzten sie sich im Laufe des Spiels unentschieden und konnten gegen die gute deutsche Verteidigung nichts ausrichten.

„Petit Journal“: Die Franzosen haben gar nicht schlecht gespielt, nur haben sie Geduld, während den Deutschen alles glückte. Zu Beginn der zweiten Hälfte waren die Franzosen 20 Minuten lang ständig überlegen, konnten sich aber trotzdem nicht durchsetzen.

Mit Germania Wuppertal

Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wird in diesem Jahre auf neuer Grundlage durchgeführt werden. Die zur Meisterschaft gemeldeten Vereine wurden in vier Gruppen eingeteilt, in denen jeder gegen jeden im Hin- und Rückkampf antritt. Der Unterlegene scheidet dann aus, während die Sieger jeder Gruppe die Endkämpfe austragen. In drei Gruppen beginnen die Vorrunden bereits am 4. April, nur die Gruppe Süddeutschland startet mit den ersten Kämpfen erst am 10. April. Die Einteilung der Vereine wurde wie folgt vorgenommen:

Gruppe Westdeutschland: A. A. Köln-Mülheim, T. B. Germania 07 Wuppertal, A. B. Mainz 1888, Deutsche Eiche 91 Essen, Reichsbahn-T. B. Ludwigsfelde, A. B. Oberstein.

Gruppe Norddeutschland: A. B. Heros 94 08 Dortmund, Körperkulturverein 09 Alfeld, Abteilungs Heros, Kriegsmarine Kiel, Jugendkraft Jella Wehlis.

Gruppe Ost-Mitteldeutschland: Berliner Kraftsportverein 1931, S. C. Stolzenhagen 1925, Turn- und Gymnastik-Club Breslau.

Gruppe Süddeutschland: Bad Reichenhaller A. C., A. B. Untertürkheim, A. B. 1905 Stuttgart, A. B. Germania Hornberg, Roland Bamberg, Ring- und Stimmklub Eiche Mannheim-Sandhofen.

Unsere Pferdesport-Tips

Saint-Cloud, 24. März:

1. Rennen: Chiffre — Brian Borjinh
2. Rennen: Cator — Gola Rica
3. Rennen: Zofotte — Waggio
4. Rennen: Alumeur — Croix Un
5. Rennen: Great Sapphire — Tobi
6. Rennen: Star of Verha — Marmone

Auf jedes Sporthemd gehört das DRL-Stoffabzeichen



Bei der Neuordnung des Abzeichenwesens im DRL ist bekanntlich auch das neue Stoffabzeichen für die Sportkleidung geschaffen worden. Es zeigt auf schwarzem Grund einen bronzenfarbenen Adler. Dieses Stoffabzeichen wird auf der linken unteren Brustseite getragen, etwa 8 Zentimeter über der Gürtellinie. Für die Anschaffung ist eine Übergangszeit von sechs Monaten vorgesehen, und ab 1. September ist es Pflicht jedes DRL-Mitglieds, dieses Abzeichen auf der Sportkleidung zu tragen. Der Einzelverkaufpreis für das Stoffabzeichen beträgt 10 Rpf. Man muß erwarten, daß man schon jetzt auf allen Sportstätten die neuen Stoffabzeichen des DRL auf der Sportkleidung sieht.

5 Millionen Franken fließen zurück

Ein Sieg des französischen Sports gegen den Risikos

Der französische Sport hat in einem Kampf, der vor der 10. Kammer des Appellationshofes in Paris ausgetragen wurde, einen bemerkenswerten Sieg errungen. Es handelt sich darum, ob sportliche Wettkämpfe als Schaupiele zu betrachten seien, oder ob sie der geringeren Zener als sportliche Veranstaltung unterliegen. Den Prozess gegen den französischen Risikos hatten der französische Tennisverband, der Racing Club Paris und Stade Francaise angestrengt, wobei es sich vor allem um die Davis-Pokalspiele 1932, 1933 und 1934 handelte. Der Appellationshof stimmte der Ansicht des Tennisverbandes zu, so daß die zur Sicherheit zurückgehaltenen Gelder in Höhe von 5.000.000 Frank wieder freigegeben wurden.

Wasserball-Rundschau

Die vergangene Woche

A-Klasse:

Von den drei angelegten Spielen kam nur das Spiel Elberfeld 83 — Union Wuppertal zur Durchführung. Erwartungsgemäß blieb Elberfeld 83 mit 12:4 (6:1) leichter Sieger.

1. Elberfeld 83	5	3	2	0	41:26	8-2
2. S. B. Barmen	5	3	1	1	41:22	7-3
3. Schw.-Weiß Wuppertal	4	1	1	2	24:32	3-6
4. Union Wuppertal	4	0	0	4	15:41	0-8

B-Klasse:

Im letzten Spiel sagten die Vostportler ab, so der zweiten Mannschaft von Elberfeld 83 kampflös zwei Punkte überlassend.

1. Schw.-Weiß Wuppertal	4	0	0	0	45:8	8-0
2. Elberfeld 83 II	4	1	0	3	12:24	2-6
3. Vostportler	4	1	0	3	6:31	2-6

Jugendklasse 1:

Ohne sonderliche Vorteile blieb S. B. Barmen über Schwarz-Weiß Wuppertal bei mäßigen Leistungen mit 5:2 (3:0) Sieger. — Zum Spiel S. B. Barmen — Elberfeld 83 traten die Elberfelder nicht an.

1. Gut Rab Elberfeld	6	5	1	0	36:14	11-1
2. S. B. Barmen	6	3	0	3	25:26	6-6
3. Schw.-Weiß Wuppertal	5	2	0	3	21:23	4-6
4. Elberfeld 83	5	0	1	4	11:30	1-9

Jugendklasse 2:

Gruppe 1: S. B. Barmen 2 — Ronndorf 85 kampflös an Barmen, da Ronndorf nur mit vier Spielern zur Stelle. S. B. Barmen 2 — Schwarz-Weiß Wuppertal 3:0 (4:0).

1. S. B. Barmen II	8	8	0	0	58:32	16-0
2. Schillerstein	8	3	1	2	46:31	11-9
3. Elberfeld 83 II	8	3	1	4	21:33	7-9
4. Schw.-Weiß Wuppertal III	8	2	0	6	14:48	4-12
5. Ronndorf 85	8	1	0	7	21:40	2-14

Gruppe 2: Absteigertabelle:

1. Gut Rab Elberfeld II	6	5	0	1	41:14	10-2
2. S. B. Ronndorf	6	3	0	3	13:21	6-6
3. Schw.-Weiß Wuppertal II	6	2	0	4	25:31	4-8
4. Elberfeld 83 III	6	2	0	4	17:25	4-8

Die kommenden Spiele

A-Klasse:

Dienstag, 23. März: Union Wuppertal — Elberfeld 83. Die verdiente Mannschaft von Union wird auch im Rückspiel gegen die Absteiger (schwerlich etwas ausrichten können, die damit die Wintermeisterschaft sicher hätten).

Mit **PALMOLIVE-RASIERCREME** eingeseift
In Normaltuben RM.0.50 ist schon halb rasiert!
In großen Tuben RM.1.10

Nur wenig ist von dem Reichtum der Kirche
 an Altären und Einzelpfaffen übrig geblieben.
 Das aber was noch vorhanden ist ist ausnehmend
 schön, vor allem die wundervolle Ma-
 donna am linken Bierungspfeiler; ferner die
 Pfaffen, die heute in der Turmfonelle aufgestellt
 sind.

Einstellung technischer Dienstanfänger bei der Deutschen Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn ist jetzt dazu übergegangen, die erforderlichen technischen Beamtenanwärter (Dienstanfänger) sowohl für die Laufbahnen im gehobenen mittleren technischen Dienst (Inspektorenlaufbahn) als auch für die technischen Assistentenlaufbahn nicht mehr zu bestimmten Jahresterminen, sondern allmonatlich einzustellen, um ein schnelleres Fortkommen der Dienstanfänger zu ermöglichen. Diesem Zweck dient auch die Abkürzung der Ausbildungszeiten auf 2½ Jahre für den gehobenen mittleren technischen Dienst und auf 1½ Jahr für den technischen Assistentendienst. Während der Ausbildungszeit werden ausübende monatliche Vergütungen gezahlt. Nach der Ausbildung werden die Dienstanfänger sofort als außerplanmäßige Beamte angestellt und binnen drei Jahren zu technischen Inspektoren oder technischen Assistenten ernannt. In der technischen Inspektorenlaufbahn bieten sich später Beförderungsmöglichkeiten zum technischen Reichsbahndirektor, zum technischen Reichsbahninspektor und zum Aufseher in der Inspektorenlaufbahn. Bei den erwähnten Laufbahnen handelt es sich um die bautechnische, maschinen-technische und vermessungs-technische Fachrichtung. Diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Die Lebenshaltungsgrenze für die Einstellung als technischer Dienstanfänger beträgt 28 Jahre. Alle näheren Auskünfte über die Art der technischen Vorbildung, das Dienstverhältnis in den Beamtenlaufbahnen usw. erteilen die Reichsbahndirektionen, an die auch die Bewerbungsverfahren zu richten sind.

Die Aussichten des Apothekerberufes

Von Seiten der Deutschen Apothekerschaft ist in der letzten Zeit wiederholt auf den empfindlichen Mangel an einem ausreichenden Apothekernachwuchs aufmerksam gemacht worden. Die pharmazeutischen Aufgabengebiete haben sich seit der Machtergreifung stark erweitert. Nach einer Mitteilung der Deutschen Apothekerschaft finden mindestens 500 junge Apotheker jährlich Brot und Unterkommen in den Apothekenbetrieben. Aber es werden auch bei der Beiratsarbeit, im Reichspatentamt, in staatlichen oder städtischen Untersuchungsanstalten, in Versorgungsstellen und in den Krankenhäusern dauernd beamtete Apotheker gesucht. Desgleichen besteht von Seiten der chemischen Industrie die stärkste Nachfrage. Ferner sei darauf hingewiesen, daß der Ankauf einer Apotheke heutzutage nicht mehr das unangeheure Kapital verlangt wie früher. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Hilfskasse der Apothekerschaft, durch die der verheiratete Apotheker einen vierteljährlichen nambasierten Zuschuß erhält. Diese Zuschüsse ermöglichen es dem jungen Apotheker, in verhältnismäßig jungen Jahren schon

zu heiraten, also die bevölkerungspolitisch so wichtige Frühehe einzugehen. Voraussetzung für das Erreichen des Apothekerberufes ist das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt. Es folgt dann eine Praktikantenzeit von zwei Jahren an einer der 525 vom Reichsinnenministerium zugelassenen Lehrapotheken; sie schließt mit einer Prüfung ab. Der junge Pharmazeut studiert dann sechs Semester an einer Universität. Da er schon eine Prüfung hinter sich hat, ist er berechtigt, während der Universitätsferien in Apotheken Vertretungen gegen Gehalt anzunehmen. Nach dem Staatsexamen leitet der junge Apotheker wieder in die Praxis zurück. Er muß

heute sechs Monate lang in einer Landapotheke gegen freie Station und etwas Taschengeld arbeiten. In den anderen sechs Monaten steht ihm die Wahl einer Stellung in sämtlichen deutschen Apotheken frei. Dann erhält er auf Antrag bei der obersten Behörde des Landes, in dem er die Staatsprüfung abgelegt hat, die Approbation.

Wie man sieht, ist der Apothekerberuf heute als günstig zu betrachten. Alle Abiturienten, die Lust und Liebe zu diesem Beruf haben, sollen daher in Anbetracht der bevorstehenden Schulentlassung gerade den Apothekerberuf in die engere Wahl ziehen.

Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

Bezugscheine für Konsummargarine für die Monate April-Juni 1937

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1937 weitergeführt.

Die laufend aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes unterstützten Personen erhalten die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette bei Auszahlung der Unterstützung in der Woche vom 22.-27. 3. 1937.

Die Empfänger von Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung erhalten die Scheine vom Arbeitsamt.

Nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützte Personen, deren Nettoeinkommen in der gesamten Familie im Monat die nachstehend aufgeführten Beträge nicht übersteigt, haben Anspruch auf Zuteilung von Reichsverbilligungsscheinen bzw. Bezugscheinen für Konsummargarine.

Die monatlichen Einkommensgrenzen betragen:

Hausstand bestehend aus	Für Reichsverbilligungsscheine	Für Bezugscheine für Konsummargarine
Einzelperson	68.— RM.	102.— RM.
2 Personen	102.— RM.	153.— RM.
3 Personen	128.— RM.	192.— RM.
4 Personen	154.— RM.	231.— RM.
5 Personen	180.— RM.	270.— RM.
6 Personen	210.— RM.	309.— RM.
7 Personen	235.— RM.	348.— RM.
8 Personen	260.— RM.	387.— RM.
9 Personen	285.— RM.	426.— RM.
10 Personen	310.— RM.	465.— RM.
11 Personen	335.— RM.	504.— RM.
12 Personen	360.— RM.	543.— RM.
13 Personen	385.— RM.	582.— RM.
14 Personen	410.— RM.	621.— RM.

Den Volksgenossen, die bereits im Januar d. J., ohne daß sie in laufender Unterstützung standen, Verbilligungsscheine oder Bezugscheine von den zuständigen Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes er-

halten haben und deren Einkommen auch jetzt unter den oben genannten Höchstgrenzen bleibt, werden die Verbilligungs- und Bezugscheine für die Zeit von April-Juni 1937 in ihrer Wohnung zugestellt durch die zuständigen Blockwaller der RSB. Die Zustellung beginnt am 25. März 1937. Dem Blockwaller der RSB sind vorzulegen:

1. das Familienhambuch,
2. der Haushaltsnachweis,
3. die letzten Lohnbescheinigungen aller verdienenden Familienangehörigen und bei selbständigen Gewerbetreibenden alle Unterlagen, die über das tatsächliche Einkommen Auskunft geben (Einkommensteuerbescheid, Umsatzsteueranmeldung, Wareneingangsbuch usw.).

Diejenigen Volksgenossen, die bisher noch keine Verbilligungs- oder Bezugscheine erhalten haben oder bei denen die Zuteilung wegen inzwischen erfolgten Umzuges oder aus anderen Gründen nicht möglich ist, können die Scheine, falls ihr Einkommen die oben angegebenen Sätze nicht übersteigt, bei den zuständigen Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes an folgenden Tagen beantragen:

- Buchstaben A-H am Montag, 5. April, vorm. 8-12 Uhr,
- Buchstaben G-H am Dienstag, 6. April, vorm. 8-12 Uhr,
- Buchstaben I-O am Mittwoch, 7. April, vorm. 8-12 Uhr,
- Buchstaben P-Z am Donnerstag, 8. April, vorm. 8-12 Uhr.

Auch hierbei sind die schon vorgenannten Ausweispapiere, wie Familienhambuch, Haushaltsnachweis und letzte Lohnbescheinigungen aller verdienenden Familienangehörigen vorzulegen.

Kurzarbeiter, die bisher die Reichsverbilligungsscheine durch Vermittlung des Arbeitsamtes vom Arbeitsamt erhalten, müssen die Scheine in

Befugnisse der Verkehrspolizei erweitert

Aus Berlin wird berichtet: Nachdem praktische Erfahrungen über den Streifendienst der motorisierten Gendarmerie auf den Reichsautobahnen, den Fernverkehrsstraßen usw. vorliegen, hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Befugnisse der motorisierten Gendarmerie erweitert. In einem Rundschreiben werden die Streifenführer und Offiziere der motorisierten Gendarmerie zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt. Dadurch erhalten die Angehörigen dieser neuen Polizeiformation die Vollmacht, bei Verkehrsunfällen mit kriminellem Einschlag die erforderlichen Maßnahmen, wie Festnahme der verdächtigen Personen, Durchsuchung und Beschlagnahme der Wagen usw., zu treffen.

Zukunft ebenso wie alle übrigen Volksgenossen bei den zuständigen Kreisstellen unter Vorlegung der vorbezeichneten Ausweise beantragen. Die vom Arbeitsamt gewährte Kurzarbeiterunterstützung bleibt bei der Ermittlung des Gesamteinkommens der Familie außer Anschlag.

Kurzarbeiter, die auch die außerhalb Wuppertals beschäftigten, erhalten die Scheine ebenfalls beim Wohlfahrtsamt. Soweit sie sich in Gemeinschaftslagern befinden, werden sie ihnen vom Lagerführer übergeben. Die übrigen Kurzarbeiter erhalten die Scheine von ihrem Arbeitgeber, der sie mit einer Sammelliste beim Wohlfahrtsamt beantragt und abholt.

Wertdienst nach Frankreich und Durchgangsländern

Bei Wertdiensten und Rähden mit Wertangabe aus Deutschland nach Frankreich und nach Ländern, deren Post über Frankreich geleitet wird, ist der Höchstbetrag der Wertangabe auf 2280 RM. beschränkt worden. Weitere Auskünfte erteilen die Poststellen.

Gültigkeitsdauer von Sonder-Wohlfahrtscheinen

Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Sommer-Olympiawertzeichen der Deutschen Reichspost am 31. März eingestellt wird. Die Gültigkeitsdauer der Winter- und Sommer-Olympiawertzeichen erlischt mit Ablauf des 30. Juni 1937. Ferner wird daran erinnert, daß die Sondermarke „Braunes Band von Deutschland“ vom 1. April 1937 ab zur Freimachung von Postsendungen nicht mehr verwendet werden darf.

SHELL-Fahrer

haben die Vorteile des

SHELL

REISE-DIENST

Ihre Motoren sind zuverlässig durch die zuverlässige Schmierung der SHELL AUTOOLE.

SHELL AUTOOLE

unübertroffen schmiert sicher

Immer

Opfermüllerei

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

(12. Fortsetzung.)

Der Himmel jedoch erhörte sein Gebet nicht. Aber wenigstens konnte er im Weiterfahren einen Blick auf das Nummernschild ihres Wagens werfen. Es war kein ausländischer Wagen, Gott sei Dank! Damit blieb die Hoffnung, sie wiederzusehen, in Erfahrung zu bringen, war sie wäre.

Er sah sie noch einige Male: Sie verließ ein Café, das er betrat; sie ging auf der anderen Seite der Straße. Jedesmal hatte er das Gefühl, daß er ihr nachlaufen müßte, sie festhalten, sie ansprechen. Aber was sollte er ihr sagen? Daß er seit Jahren auf sie wartete, daß er wußte, daß sie für ihn bestimmt sei, daß sie zu ihm gehörte? Sie würde ihn für Irren halten — wenn sie ihn überhaupt so weit anhöre. Sie sah nicht aus wie eine Frau, die sich auf der Straße ansprechen ließ.

Er war nicht einmal überrascht, als er ihr eines Tages im Hause seines Vaters von gegenüberstand. Er fand darin nur die Bestätigung seiner Gedanken: Sie war für ihn bestimmt, und also mußte das Schicksal sie beide über kurz oder lang zusammenführen. Aber es erschütterte ihn, ihre Stimme zu hören, ihre Hand zu berühren, beim Tanzen den Arm um sie zu legen. . . Sie sprachen über die oberflächlichen Dinge der Welt. Trotzdem erschien es Piet, als ob ein fester Einverständnis zwischen ihnen herrsche. Sie fühlten es wohl beide, das geheimnisvolle Band des Schicksals, aber es war zu tief, zu hart, zu überwältigend, um mit Worten daran zu rühren; sie verschleierten das beglückende Wissen mit einem alltäglichen Geplauder; sie bemühten sich, es nicht mit einem Blick zu verraten. . .

Es war selbstverständlich, daß Piet jetzt dem Umgang mit von vor allen anderen den Vorzug gab. Er bildete sich sogar ein, daß von ihm der Liebste, der Angenehmste, der Nächstbeste von der ganzen Verwandtschaft wäre.

Er war nicht schöner geworden. Das dünne, farblose Haar war noch dünner und farbloser; schwächere Brillenläser funkelten über einer noch

ihnen geduldet wurde, und wenn es nach ihren Wünschen ginge, würde die Ehe auch ganz bestimmt kinderlos bleiben. Dieser Wunsch äußerte sich allerdings anders gegenüber nur in dem topfhitelnden Reden, daß bei dem „armen Vini“ schon wieder ein Sprößling angekommen sei oder die „arme Alida“ schon wieder „etwas kleiner“ erwarte. Man konnte sich auch das stille, vornehme Haus nicht auf von spielenden Kindern durchstößt denken und das junge — ach, so alte — Ehepaar nicht mit einem Säugling beglücken. . .

Man schüttelte manchmal den Kopf darüber, daß Piet sich so zu von und seiner Frau hingezogen fühlte. Ihr war von noch genau so wenig sympathisch wie in seinen Knabenjahren und seine Frau durchaus nicht sympathischer.

Aber Piet erklärte, es wären die einzigen in der Familie, die wenigstens noch geistige Interessen hätten und mit denen man über andere Dinge reden könne als über Geisheit und Mode, Weinorten und Kochrezepte und allenfalls einen Vorkampf oder einen Fußballmatch.

Zeit er Wijnanda von der Dées dort getroffen hatte, besah das Haus für ihn natürlich eine noch härtere Anziehungskraft. Nicht nur, weil er hoffte, sie dort wiederzusehen — es war schon ein Glück, ihren Namen zu hören, von ihr sprechen zu können. Er tat dies allerdings selten, nie unaufgefordert, und immer bemüht, in Stimme und Gesicht einen Ausdruck der Gleichgültigkeit feinzubalten.

Wenn Alice ihn fragte: „Wie findest du die kleine van der Dées? Ein allerliebsteres Kind, nicht wahr?“, dann schlug sein Herz bis in den Hals, aber zum Glück hat er sich längst abgewöhnt, zu erröten, und er trat mit derselben fahlen Miene und demselben ausdruckslosen Lächeln wie sie: „Eine auffallende Erscheinung! Ich kenne sie schon vom Sehen. . . Sie fährt ein leuchtendes Cabriolet, nicht wahr?“

„Sie gilt als eines der schönsten Mädchen der Gesellschaft“, sagt von ebenfalls gemessener Bemerkung, „und, wie mich dünkt, nicht zu Unrecht!“

Über solche oder ähnliche Bemerkungen ist Piet etwas erkrankt. Ist sie wirklich so schön? Er war der Meinung, daß sie nur ihm so gut gefalle. Wenn sie als eines der schönsten Mädchen der Gesellschaft gilt, ist sie nicht seine Entscheidung. . . Das ist fast beunruhigend: Wenn sie von allen schon gefunden wird, dann ist es kein Wunder mehr, seine Vorbestimmung, seine Schicksalsverurteilung, daß sie ihm auf den ersten Blick gefalle. . .

Das Quälende dieser Erwägungen weicht erst, als er sie wieder sieht. Ob sie nun von allen schon gefunden wird oder von ihm allein — es ist kein Zweifel, daß sie ihn bevorzugt, daß ihr an seiner Bewunderung mehr gelegen ist als an der der andern.

Er will nicht nachdenken, er will nicht träumen oder phantasieren; jedes Bild, jedes Wort von ihr legt er auf die Goldwaage, wiederholt er, überdenkt er nachsichtig. Aber auch bei der schärfsten Prüfung — nein, es ist nicht anders möglich: Etwas von seinem Gefühl lebt auch in ihr, strahlt aus ihren Augen, verrät sich in ihren Worten. . .

Einen Sommer lang ist die ganze Welt ein blühender Garten und von Haus ein Märchen-Schloß.

Einmal kommt die Rede auf sein Segelboot. Er sagt, er verbringe um diese Jahreszeit fast jeden Sonntag in Wiermond.

Sonntags? Wie schade! Sonntags geht sie niemals aus.

Und doch hat er sie an einem Sonntag das erste Mal gesehen. . . Was das an einem Sonntag? Er weiß es zu genau: An Wochentagen hat er keine Zeit, am Strand herumzubummeln. Aber das sagt er nicht.

Vielleicht ja, ausnahmsweise. . . Da hatten sie Besuch aus Amerika, lustige junge Leute, denen es nicht laut und nicht voll genug sein konnte. Aber sonst läßt sie sich den Naturgenuss nicht gern durch Massenandrang verderben. An Wochentagen, da verbringt sie den ganzen Vormittag irgendwo im Freien.

Piet bittet seinen Vater um einen freien Vormittag — einmal in der Woche, dann zweimal, immer öfter. Er bittet mit einem so dringenden Ernst, als ob sein Leben davon abhinge.

Und Papa scheint zu fühlen, daß es um etwas Wichtiges geht. Er will erst aufpassen, zornig werden — aber, als er Piet's Gefühl erkennt, beginnt er ganz heimlich zu schmunzeln und gibt ihm Urlaub, mit einigen Ermahnungen, daß es nicht so weitergehe und daß es ganz ausnahmsweise sei.

Piet benutzte diese erbetelten, erhoblenen Vormittage, um mit seinem Vagen überall herumzujagen, wo er meinte, sie treffen zu können.

Er trifft sie nicht. Aber eines Tages tritt sie in den Laden.

Sein erstes Gefühl ist: ihr entgegenzuströmen; sein zweites: sich zu verstecken. Er tut weder das eine noch das andere; er macht einen halben Schritt, er macht seine übliche Verbeugung.

Einen Augenblick sieht er auf dem schönen Gesicht etwas wie Erstaunen, Erschrecken, fast Entsetzen. Es ist kein heimliches Lächeln um den Mund, kein verdecktes Grinsen in den Augen. Sie wendet sich an eine der Verkäuferinnen, und er benutzt die Gelegenheit zu Flucht. Er kommt erst wieder zum Vorschein, als er weiß, daß sie das Geschäft verlassen hat. . .

Seine Gedanken kommen nicht los von dem Zwischenfall. Tag und Nacht grübelt er darüber nach. Er sucht einen Grund für ihr Verhalten. Sie war nicht allein. Vielleicht hätte sie ihm sonst ein Wort gesagt, ein Zeichen gegeben? Oder sie hat ihn für einen kleinen Angehenden gehalten, der in beinahe hochaplerischer Weise den wohlhabenden jungen Mann spielte. . . Vielleicht hätte er unbefangener sein müssen, sie wie eine gute Bekannte begrüßt? Sicher hat er sich dumm und ungeschickt benommen! Sie konnte ihn nicht gut zu sich heranziehen, wenn er sich zurückzog. Es wird sich alles auflösen — es wird, es muß alles wieder gut werden. . .

Als sich aber eine Woche lang nicht das geringste ereignet hat, um ihn von seinen quälenden Zweifeln zu erlösen, geht er zu von.

Eine warme Herzlichkeit ist in diesem Hause nicht üblich, aber die eilige Kälte, mit der er empfangen wird, geht noch um viele Grade unter die gewöhnliche Temperatur herunter.

Eine Stunde verstreicht mit leeren Redensarten, mit bedrückenden Pausen, die Piet sich entschließen kann, nach Wijnanda zu fragen. Und eine weitere Viertelstunde muß er mit anhören, daß man über dies Thema lieber nicht reden wolle, nicht reden könne, ohne taktlos zu sein, daß es besser sei, nicht daran zu rühren.

Aber als er einmal so weit ist, gibt er nicht mehr nach.

Und er muß erfahren, daß er die Gastfreundschaft des Hauses schmählich mißbraucht habe. Er hat sich einem jungen Mädchen der besten Kreise genähert, nicht gerade unter Vorpiegelung falscher Tatsachen, aber doch immerhin unter heimtückischem Verschweigen der wahren Verhältnisse. Es wäre beinahe dahin gekommen, — nicht auszuweichen, wie schrecklich! —, daß beglücktes junges Mädchen ein ernstes Interesse für ihn gefaßt hätte, wenn nicht ein Zufall ihr die Augen geöffnet hätte. . . „Wir wollen dir keine schlechten Absichten unterstellen, lieber Piet“, sagt Frau Alice in sanftem Mädelton, „aber es wäre besser gewesen, du hättest der jungen Dame sofort reinen Wein eingegeben! Wenn wir das nicht als selbstverständlich vorausgesetzt hätten, wäre es natürlich unsere Pflicht als Gastgeber gewesen, darauf aufmerksam zu machen. Aber du verstehst, wie peinlich das in unserer Lage ist? Recht allerdings ist die Situation noch viel peinlicher. Jetzt sieht es fast so aus, als wären wir mit vom Komplott gewesen, als hätten wir einen Verwandten im Kreise einschmuggeln wollen, in die er nun einmal nicht gehört. Ich mußte gar nicht, wie ich mich entschuldigen sollte! Ich kann dir den Vorwurf leider nicht eriparen, daß du uns durch deine — wir wollen einmal sagen — „Unachtsamkeit“ um unsern liebsten und vornehmsten Besucher gebracht hast!“

Piet schließt, atmet, seinen Stuhl zurück und er bedauert, daß das auf dem dicken Teppich nicht das leiseste Geräusch verursacht. „Das tut mir sehr leid! Wenn es euch irgendwie helfen kann, dann könnt ihr der Dame und ihrer hochbornen Familie sagen, sie ließe mich Gefaß, mir jemals wieder in euerm Hause zu begegnen!“

Er läßt noch ein paar Redensarten über sich ergehen, daß es so nicht gemeint ist, „aber dies doch schon zu spät“ wäre, aber er läßt sich nicht zurückhalten, er gibt in seinem Zorn dem Mädchen ein zehnmal zu großes Trinkgeld und läuft, blind vor Schmerz und Wut, in den Abend hinaus.

Seitdem betritt er das Haus seines Vaters nicht mehr, und es dauert geraume Zeit, bis er ihn wieder sieht.

Als Piet das nächste Mal mit von zusammentritt, ist es bei einer sehr traurigen Gelegenheit: Tante Truus ist gestorben, und in den schwarz beforierten Räumen des Trauerhauses ist fast die ganze Familie versammelt. Auch die Rostedamer, Leidenner, Amsterdamer und Haarlemmer sind herübergekommen; man sieht aron gewordene Leute wieder, die man seit den Kinderjahren nicht gesehen hat, und Erwachsene, die man nur als Kinder kannte. Es ist lange her, daß man so

vollständig beisammen war: die acht Brüder mit ihren Frauen, Kindern und Schwägerinnen, die Schwestern und Schwäger, Brüder und Schwägerinnen von Tante Truus — wenn man nur die Familie zählt, ist es schon über ein halbes Hundert. Keine Hochzeit und keine Taufe hat sie so lückenlos beisammen gesehen.

Piet steht neben Rees, dessen rundes, rötliches Gesicht sich merklich häuerlich ausnimmt über dem etwas zu eng gewordenen schwarzen Anzug und über dem steifen weißen Kragen. Ein weißer, beller Anzug, ein farbiges weiches Hemd kleidet ihn besser.

„Puh!“ macht Rees, wischt den Schweiß von der Stirn und fährt sich mit dem Zeigefinger in den Kragen. „Darf man hier rauchen?“ fragt er Piet flüsternd. „Ich habe eine verbeulte Zigarette mit einer Zigarette anzusehen. Die Luft liegt so einem so auf den Magen. . . Ich kann den Atem nicht nicht vertragen — ich weiß nicht, was die Leute in die Kragen tun! Wenn sie noch in den Kragen, riechen sie schon nach Tod und Moder!“

„Wir könnten uns ja ein bißchen drücken“, gibt Piet ebenso leise zurück. „Eben mal fünf Minuten Luft schöpfen? Man wird uns in den Gewäch nicht gleich vermissen.“

Sie wissen auf Beiseid mit den verminten Treppen und Wänden in dem alten Haus, nach von ihren Kinderjahren her. Sie schlängeln sich unauffällig nach der Tür, die und das noch gehalten durch ein kurzes Gespräch, und einen auf, als sie den Gang und die Hintertreppe erreicht haben, die nach dem „Platz“ führt.

Der „Platz“ ist der enge Hof, von drei Ecken umgeben, ein Schacht, in den kaum ein, aber auch keine Sonne dringt. Der blaue Himmel scheint auf den Giebeln aufzuliegen wie ein gläsernes Dach; es ist nicht viel anders, als ob man in ein Zimmer träte. Aber es ist eine wunderbare Stille. . . Sonst ist immer Arm und Leben auf dem „Platz“. Heute sind die Türen und Fenster nach den Kontoren und Lagerräumen geschlossen; keine Telefonklingel, keine Klaffen werden aufgeschoben oder abgeschaltet, keine Zurufe und Anordnungen werden hinüber- und herübergerufen. Nur ein

Reformschuhe: Reformhaus O. Debes

elegant, bequem Hermann-Göringstr. 14/17

den oberen Stodmerken dringt das gedämpfte Gemurmel vieler Stimmen.

Rees setzt sich auf eine der leeren Bänke, da herumhocken, holt eine Zigarette aus der Brusttasche und steckt sie, aufatmend, in den Mund. „Nicht ist es hier auch nicht!“ sagt er. „Nicht ist es hier auch nicht!“ sagt er. „Nicht ist es hier auch nicht!“ sagt er. . .

(Fortsetzung folgt)

Gattenmord im Tierreich

Der englische Zoologe Dr. E. C. Piffa ist öffentlich eine Arbeit, die sich mit dem „Kannibalismus in der Tierwelt“ beschäftigt. Der Forscher berichtet dabei über eine ganze Reihe von schütterten „Ehetragödien“ in der Natur, die beweisen, daß auch das Familienleben der Tiere nicht immer vorbildlich ist. Wer hätte zum Beispiel gedacht, daß die beliebte Singvogelfamilie der Meisen mitunter ein derart brutales Verhalten an den Tag legt? Eine Meisenfrau, deren Männchen in eine Baumrinne geraten war und jämmerlich piepte, kam ihrem Gemahl feinstem zu Hilfe. Die Meise setzte sie sich dem Verurteilten auf den Rücken und bearbeitete mit dem spitzen Schnabel den Kopf des Männchens so lange, bis es ein Loch gestochen hatte, um den Hals herauszureißen, die es dann gierig verschlang. So wurde das Meisenweibchen buchstäblich zur Gattenmörderin. Es ist eine so tolle Tatsache, daß von mehreren jungen Vögeln nur ganz wenige das Nest durch ihren ersten Flügelzug verlassen, die meisten davon eines Tages spurlos verschwinden. Die amerikanische Kamera Dr. Piffa enthüllte die hintergründigen Motive. Die Eltern vertreiben das Nest, um den Jungen zu fressen. Als der Vorfahre mit einem fetten Kaninchen heimkehrte, sah er noch ein junges im Nest und wertete gierig den Schnabel auf. Es hatte in Abwesenheit seine Eltern seine beiden schwächeren Brüder mit Haut und Haaren aufgefressen.

Kalasiris Reformhaus Debes

W. Eiberfeld 140 Hermann-Göringstr. 33

später gewordenen Kase. Aber er konnte einen nicht mehr ärgern mit unangenehmen Fragen nach dem großen Einmaleins oder der Reihenfolge der Kürstendächer. Und er hatte das schönste Haus, die vornehmste Frau, den besten Vertreter.

Einige Monate lang glaubte Piet, sich nirgends so wohlfühlen wie bei ihm. Schon das Haus an der stillen Koninginnengracht, das kleine, blühende Meißingbild, das Namen und Titel trug — das wirkte so anders als die Häuser in den engen larmenden Geschäftstrassen, wo man womöglich erst einen Laden durchqueren mußte, um in die Wohndüne zu gelangen, anders selbst als die Villen, die die jungen Kaufleute am Stadtrand gebaut und mit großem Kostenaufwand eingerichtet hatten. Bei von herrschte eine Atmosphäre von Kultur, die Piet sonst nirgends fand — und besonders nicht bei jemand seiner Familie. Da sprach nichts von neu erworbenen Reichtum; das Haus, das er bewohnte, war alt, die Möbel waren antik, das feine Silber kamme von den Großeltern seiner Frau. Wieder Himmel, wenn man an die alten Bitter dachte! Die hatten zwar viel Geld hinterlassen, aber die Kleider und dreizehnhundert Stahlgabeln, mit denen sie bis an ihr Lebensende gegessen hatten, hatten die Enkel nicht voll Stolz auf die Tafel legen können!

Von blieb nicht mehr „Bitter van de Gracht“, er hieß „Bitter de Brugne“, nach der Familie seiner Frau, und er hatte noch mehr von ihr angenommen als nur den Namen. Er sprach genau wie sie, mit der gedämpften Stimme und den dünnen, gepreßten Vokalen. Er hatte dieselben Bewegungen wie sie, dasselbe Lächeln, dieselbe Art, ein Meißer oder eine Tasse zu halten. Die beiden waren einander ähnlich wie Geschwister und weit ähnlicher als von einem seiner Väter war. Er hatte sich allerdings nicht allzusehr verändern müssen, er hatte die Frau geliebt und gefunden, die ihm gleich war: Sie war ebenso lang und bager wie er, ebenso farblos, ebenso spitznäsiger — nur, daß sie keine Brille auf der spitzen Nase trug. . . Jedenfalls verstanden sie es beide, sich mit angemessener Würde in ihren schönen Räumen zu bewegen, ihr Verhalten zur schulen und Klienten wie auch Gäste zu empfangen.

Piet sah manches in dem Hause, was ihm gefiel und was er „später“ auch so haben wollte. Ein wenig intiger allerdings, ein wenig lebendiger durfte es bei ihm zugehen. Und Kinderlarm hörte ihn weniger als von und Alice.

Die waren so geräuschempfindlich, daß nicht einmal ein Hund oder ein Kanarienvogel bei



Zum OSTERFEST

den feinen lockeren Topfkuchen mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Gutes Rezept auf Seite 8 „Backen macht Freude“ Dr. Oetker-Rezeptbuch Preis 20 Pfg. Wo nicht erhältlich gegen Einsendung von Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld

HANS VON HÜLSEN:

Lächeln über Sonnengold

Als der D-Bus sich in den Lehrter Bahnhof hob, dachte Gens plötzlich, seit langer Zeit zum ersten Male, an seinen alten Lehrer Burgschwaiger. Im lärmenden Schlachgetümmel seines eigenen Lebens erschien ihm, wie eine freundliche Vision aus Baidertagen, das ruhige, frommgläubig verhaltende Dasein des Gelehrten, der da oben in der schwäbischen Universitätsstadt nun schon seit zwei Jahrzehnten seine philosophischen Ideen den jugendlichen Zuhörern vortrug.

Nach im Auto, in den erleuchteten Straßen Berlins, dachte Gens des alten Herrn, zu dessen Füßen auch er einst gesessen hatte und dessen hohe Erscheinung mit dem derben Holzschnitzkopfe ihm immer von der Glorie idealistischen Marxismus umwittert schien. Mein Gott, hatte dieser Glaube an den Tag, der einmal kommen werde, nicht etwas unendlich Nützliches? Alles Schöne, alles Tugendhafte vermochte keine Bitterkeit in dem alten Extraordinarius zu wecken, der immer lächelnd sagte: „Bleiben wir... es kommt der Tag...“ Um Gens' rasierte Lippen ging ein Filiziuslächeln: Was ist Nachbesserung?

Aber der Gedanke an Burgschwaiger ließ ihn auch nicht los, als er daheim vor dem mit Büchern, Zeitschriften, Briefen bedeckten Schreibtisch saß. Er stand auf und trat unter das Bild des Professors. Es war eine fröhliche Zeichnung, die seit Jahren an der Wand hing. Ein — sechzigjähriger Mann noch nicht aus! Und doch sollte er in einer kleinen Woche sechzig werden — die Notiz lag auf dem Tisch, hatte schon in den Blättern gestanden. Eigentlich ein armes Leben — dachte Gens: arm neben dem eigenen, dem des soviel Jüngeren, diesem Leben der öffentlichen Wirkung, der weitreichenden Macht, die das Horetartig gehandhabte Wort verlieh... Wovon der alte Mann immer geträumt: Weltung, Prägnanz von Meinungen, Rechtfertigung im Kampf der Geister — das war dem Jüngeren ausgefallen durch die Kraft seines fernhinterziehenden Wortes, dem viele lauschten...

Er dachte des Abends, vor zwei Jahren, da sie beide, Schüler an Schüler, die bedruckten Pögel hinabgeschritten waren, Radwärts, im Sonnengold des Sommerabends. Damals hatten sie von dem Schicksal gesprochen, träumend, und Burgschwaiger hatte, die Hand über die Stadt Wetzlar, gesagt: „Ich bin gewiss und frohlich in der Gewissheit. Es riecht im Lande von meinem Geist. Unterirdisch riecht's. Vielen gab ich, das kann nicht verloren gehen. Das ist ein Fliegen, den die Erde trinkt — fern irgendwo tritt er als Quell zu Tage. Der Mensch ist gut, ist dankbar. Damit steht und fällt meine ganze Philosophie. Weil er dankbar ist, sehen Sie, wird sich's an meinem Schicksal zeigen. Da wird mein Name im ganzen Land sich regen...“ So hatte er gesagt, heitere Trunkenheit in den überhellten Augen seines Bauernkopfes. Gens versagte es nicht, versagte auch nicht, wie noch während der Worte des Professors ein Wolkenschatten die Stadt ausliefte — und wie er bemerkt bei sich gedacht hatte: trügerisches Sonnengold!

Indem er gedankenvoll zu dem herbförmigen Gesicht emporblinzelte, fühlte er, daß ein Zittern ihn beschlich, eine geheime Angst davor, der alte Herr möchte enttäuscht werden an seinem Geburtstag, möchte auch dann nichts antreffen als

kaltetes Schweigen einer viel zu zerstreuten Aufmerksamkeit. Der Mensch ist gut? Ist dankbar gar? Er lächelte.

Ein Gedanke durchlief sein Hirn. Wie — wenn er es unternähme, diesem Leben das Abendsonnengold zu schenken? Seine Feder hatte so oft Meinungen aus dem Boden gestampft... das war leicht für ihn. Trug? Gleichviel! Ein frommer Trug, der dem alten Manne die Kraft gab, in schaffensfertiger Heiterkeit sein Leben zu vollenden, ohne Schandung des Glaubens, daß der Mensch gut sei...

Er war schon entschlossen. Noch abends durchstöberte er Burgschwaigers Bücher; anderntags distillierte er dem Sekretär einen Aufsatz zur Feier des Jubiläums und sandte ihn einer führenden Zeitung. Jüngere Freunde, die seiner Meinung und seiner Feder anhängen, beschied er zu sich, gab ihnen Material, ließ sie über den Professor schreiben. Von seinem Willen beleuert, warb jeder der Jungen in seinem Kreise. Der stille Abendgedanke von Gens spaltete sich in die Emsigkeit vieler Federn im Lande; überall schossen Aufsätze, Notizen hervor, überall klang Burgschwaigers Name auf, mit Achtung genannt...

Am Abend vor dem Festtage machte Gens sich los und fuhr mit dem Nachtzug in das kleine Universitätsstädtchen. Er kam gerade zurecht zu der kleinen Feier, die von den akademischen Körperschaften gerichtet war. Der Professor, gerührt, ihn als beinahe einzigen seiner älteren Schüler in der Versammlung zu sehen, schloß ihn in die Arme. Nach dem Festakt gab es ein kleines Mahl in Burgschwaigers Haus, mit Neben und Toakeln.

Doch nachdem man den Kaffee genommen, legte Burgschwaiger seine Hand in Gens' Arm und führte ihn hinaus ins Studierzimmer. Dort lagen auf dem altväterischen Schreibtisch viele, viele Zeitungen mit rot und blau angezeichneten Artikeln. Wie er damals, vor zwei Jahren, auf die von der schiedenden Sonne vergoldeten Häuser gedeutet hatte, so wies der Professor jetzt, hochaufgerichtet, auf die vielen Zeitungsblätter.

„Sehen Sie, Gens“, sagte er, „das alles ist mir in diesen Tagen zugeklüfft worden... ich habe noch nicht alles lesen können, aber Ihren Aufsatz habe ich gelesen, und ich danke Ihnen herzlich. Glauben Sie mir, daß mich dies alles gewaltig bewegt? Das ist nun das Echo meiner langen Arbeit — überreicht, sage ich Ihnen! Und aus allen Teilen Deutschlands... ich hab' wahrhaftig nicht gezählt, daß mir so viele Freunde leben. So viele, die mich kennen und die an meiner Flamme sich entzündet haben! Das ist eben das Geheimnis an der Wahrheit: sie setzt sich durch! Sie gräbt und wühlt wie ein Maulwurf — und plötzlich blinzelt sie im Licht! Sie haben mir das nie glauben wollen, haben in Ihrem unverbesserlichen Panismus immer gesagt, Sie kennen die Welt. Hier haben Sie den Beweis, daß es nicht so ist! Das Echo bricht sich die Bahn — ganz aus eigener Kraft!... Das befähigt — glauben Sie mir! So merkt' ich noch einmal ganz jung in diesem Sonnengold, daß so spät über mein Leben fällt... Aber Sie sind wirklich ein Paniker, daß Sie auch jetzt noch lächeln!...“

Gens drückte dem alten Herrn beide Hände. „Nur aus Freude über soviel Sonne“, sagte er.



Sie müssen immer auf den Namen **formtreu** achten, denn „formtreu“ ist das eingetragene Warenzeichen für **C&A „formtreu“ Herrenkleidung...formtreu** gibt es nur bei



WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W.-ELBERFELD, Herzogstr. 9-17

Warum können wir kein Seewasser trinken?

Die Antwort ist: weil wir nur noch durstiger werden. Aber warum, wie geht das vor sich? Man könnte doch annehmen, daß, wenn auch das Salz bürstig macht, die ständige Zufuhrung von Wasser dies gewissermaßen kompensieren würde, denn Durst ist ja nichts anderes als das Bedürfnis des Körpers nach Wasser. Man hat diese Zusammenhänge nun genauer untersucht und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: Unser Blut enthält ungefähr 1 Prozent Salz, das Meerwasser aber etwa 3 Prozent. Im normalen Stoffwechsel verläuft nun das Wasser die Funktion, härtere Konzentrationen von Salz im Blut auszuscheiden, und verbraucht dabei die Wasserzufuhr aus dem Blut. Wenn wir also Seewasser trinken, wird die Niere zu verstärkter Tätigkeit angeregt und entzieht das Wasser dem Blut; dies ist die erste Ursache des Durstes. Gleichzeitig aber bewirkt die konzentrierte Anbahnung von Salz im Körper, daß auch das Zellgewebe enthaltene Wasser zur Absorption des Salzes herangezogen und verbraucht wird. Dadurch entsteht eine weitere Ursache verstärkten Durstes. Schließlich kommt noch hinzu, daß der im Seewasser befindliche Gehalt an Magnesiumsalzen ebenfalls einen bestimmten Teil des Wassers zur Absorption in Anspruch nimmt. Aus allen diesen Gründen also ergibt sich, daß das Seewasser den Verdurstungsgrad beschleunigt. So anhaltend Durst auch ist — der Körper kann es immer noch länger ohne Trinken aushalten als ohne Nahrung, wenn er nicht, wie es bei Schiffbrüchigen immer wieder vorkommt, vor lauter Durst verwestelt Seewasser trinkt und unter des zum Irrsinn gesteigerten Verdurstungsschmerzen zugrunde geht, so daß die eintreffende Rettung zu spät kommt.

Gezeiten — anders als sonst

Es gibt eine Stelle in Europa, wo Ebbe und Flut nur einmal des Tages auftreten. Man hat bisher dieses Phänomen nicht anders erklären können, als daß man als seine Ursache die durch die Inseln hervorgerufene Zerrissenheit der Meeresoberfläche annimmt. Es handelt sich um gewisse Plätze des Adriatischen Meeres, wo die Gezeiten diese einladende Erscheinungsform annehmen. Während im Golf von Triest wie in den Lagunen von Venedig Ebbe und Flut in der gewöhnlichen regelmäßigen Reihenfolge zweimal täglich auftreten, verläuft der Gezeitenweg in

dem verhältnismäßig nahegelegenen Golf von Quarnero und den dalmatinischen Inseln, die sich vom Quarnero aus gegen Südoften erstrecken, in der beschriebenen Weise.

Ein Blitz fährt durch einen ganzen Ort

Wie aus Rom berichtet wird, schlug in dem in der Nähe gelegenen Noviano während eines schweren Gewitters ein Blitz ein, der einen abenteuerlichen Weg durch den ganzen Ort nahm, eine Reihe von Häusern beschädigte und verdrückte Personen durch Brandwunden verletzte. In dem bei dem Ort gelegenen Schloß Brancaccio wurde erheblicher Schaden angerichtet und die Frau des Verwalters, die gerade an der Nähmaschine arbeitete, verlor. Dann fuhr der Blitz in das Telegraphenamt, und der Beamte, der eine Teufelche aufgeben wollte, sah, wie er in den Apparat fuhr. In einem Hause entgingen einige Anaben, die bei den Schularbeiten saßen, wie durch ein Wunder dem Blitz, der die Wände des Zimmers durchschlug. Dann fuhr er in das Nachbarhaus und betäubte die Hausfrau, die infolge des Nervenschocks die Sprache verloren hat. Im nächsten Hause wurde die kleine Tochter der Familie durch schwere Brandwunden an den Beinen und an den Haaren verletzt. Weiter drang der Blitz in ein Versammlungshaus, in dem sich etwa 30 Personen befanden, fuhr über die Böden des Raumes und rief eine Panik unter den Anwesenden hervor. Schließlich landete der Blitz im Gemeindefaß, im Geschäftszimmer des Sekretärs, in dem er einen elektrischen Ofen verbrannte.

Der Bleistift in der Lunge

Vor kurzem erschien in einer Klinik in Manchester ein junger Mann, der über starke Schmerzen auf der Brust klagte. Bei der Durchleuchtung stellte man einen Fremdkörper fest und schritt sofort zur Operation. Die erlauteten Ärzte holten aus der Lunge einen 20 Zentimeter langen Bleistift. Sobald der Kranke wieder sprechen konnte, erzählte er, daß er vor etwa anderthalb Jahren auf der Treppe gestürzt sei und sich Verletzungen zugezogen habe, die aber bald geheilt waren. Seit dem Sturz hatte er seinen Bleistift vermisst, den er in der Jackentasche zu tragen pflegte. Er hatte sich nicht erklären können, wo dieser geblieben war. Daß er ihn auf so ungewöhnliche Art und Weise noch bei sich trug, daran hatte er freilich nicht gedacht.

Goldene Dächer und weißer Marmor Buddhas Land

An der Nordwestgrenze Indiens, diesem einzigen Brandherd, sind neue schwere Unruhen ausgebrochen, die den englischen Militärschweren großen Sorgen bereiten. Aber England erlebt in Indien nicht nur Enttäuschungen, sondern auch Freude an den tadelnden Wundern und Märchen dieses Landes, zu dessen schönsten, reichsten und saubersten Provinzen Birma gehört.

Birma liegt zwischen Britisch-Bengalen, Tibet und Siam eingekesselt. Im Norden wird es durch ein hohes Bergland eingeschlossen, das eine Art Einfallstor in das indische Tiefland, aber auch nach dem tibetischen Hochland bildet.

Dieses Bergland besteht aus gewaltigen, himmelstürmenden Gebirgsketten, in denen sich, durch steile, hohe Schluchten, ungeheure Wassermassen rauschend drängen. Die Berge sind bis hoch hinauf von einem üppigen tropischen Urwald bedeckt, durch den auf geheimen Pfaden die wenigen Stämme von Eingeborenen dahingehen. Diese Bewohner aus dem Bergland Birma sind menschenfurcht, gefährliche Vursen, die den Engländern im Laufe der Jahrzehnte nicht weniger zu schaffen gemacht haben als die ewig auffälligen Stämme im Himalaya-Gebiet. Gleich diesen strengen sie plötzlich von der Höhe ihrer Berge zu Tal, überfallen die Dörfer, brandschatzen, rauben, plündern und morden und sind längst verschwunden, wenn das Militär endlich an Ort und Stelle erscheint.

Das Grab unzähliger Völkerschichten

Steigt man von diesen Bergen, die dem tibetischen Hochland vorgelagert sind, jedoch in südlicher Richtung nieder, dann breitet sich vor den Augen des fremden Wanderers ein schönes und reiches Land von ungeheurer Fruchtbarkeit aus. Das ist Birma. Dieses Land ist so geeignet an Schönheit und Reichtum, daß von ihm die Sage geht, Buddha habe es in seiner frühesten Schöpfung geschaffen.

In geschichtlicher Hinsicht hat Birma nur wenig Bedeutung gehabt. Es war durch viele Jahrhunderte hindurch nur das Schlachtfeld und das Grab unzähliger Völkerschichten, die der indochinesischen Völkergruppe angehören. Aber dieses Land, das nun ungefähr seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Bestandteil des Britisch-Indischen Weltreiches bildet, weist eine auf Jahrhunderte lang buddhistischer Überlieferung beruhende Kultur von einzigartiger Reife auf.

Eine sonst unbekannte Kunst

Die sprechendsten Zeugen dieser alten Kultur sind die Tempel, denen man fast allerorts im Lande begegnen kann, vor allem jedoch in Mandalay, der einstigen Hauptstadt des Landes, sowie in Naungun, dem Sitz der englischen Regierung und Verwaltung.

Diese Pagoden von Birma mit den goldüberzogenen Dächern, die sich stufenförmig nach oben verjüngen, und mit phantastisch anmutenden Figuren geschmückt sind, stehen den weltberühmten Pagoden, wie man sie in Siam bewundern kann, an Schönheit und überwältigender Eindringlichkeit in nichts nach. Zu ihrem Preis haben die Kunstgewerbetreibenden dieses Landes zusammengebracht. Eine hochentwickelte Holzschneiderei, ein unvergleichliches feines Glas- und Porzellanhandwerk und jene eigenartige Zinnverzierungsindustrie, wie sie eigentlich nur in Birma und sonst nirgends auf der Welt mehr bekannt ist. So entstanden diese seltsamen, bizarren Gebilde birmesischer Pagoden, die dem Fremden, der sie zum ersten Male sieht, einen Anstoß der Bewunderung entlocken.

Ein Hang zum süßen Nichtstun

Was einem in Birma weiter auffällt, das sind die zahlreichen, zum größten Teil sogar riesigen Buddhafiguren aus blendend weißem Marmor, die unter der gleichenden Sonne Hinterindiens gleich Symbolen des Glaubens weithin durchs Land leuchten.

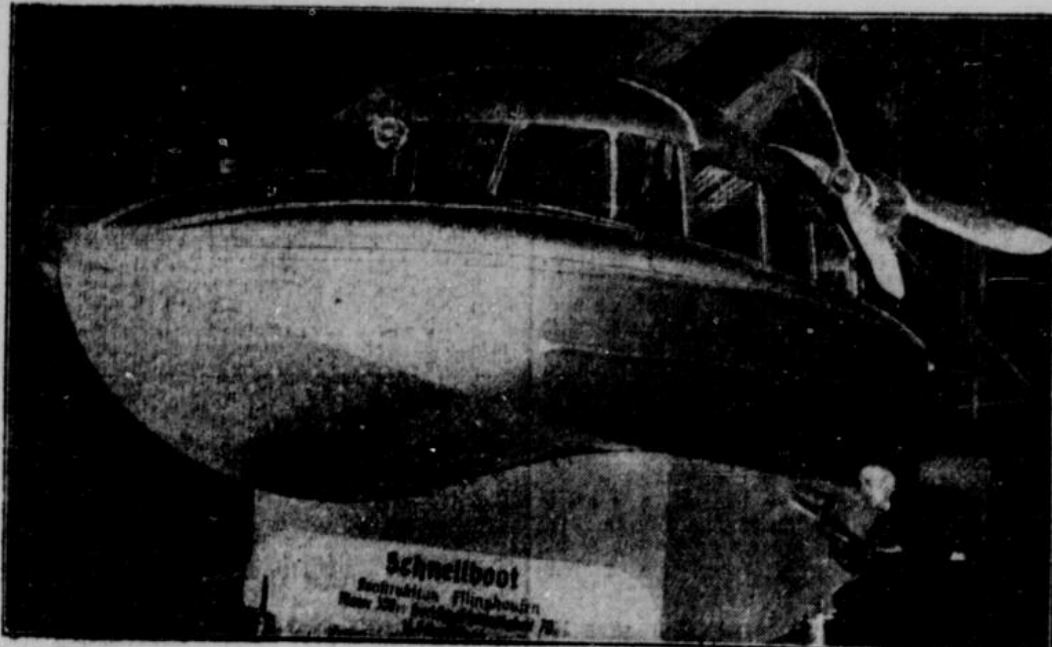
Die Birmanen sind der Religion nach in der Tat Buddhisten. Aber sie sind es nicht mehr im reinsten Sinne des Wortes. Der Buddhismus ist bei ihnen im Laufe der Jahrhunderte zu einem seltsamen Dämonenglauben entartet. Das liegt zum Teil in dem Charakter dieses Volkes begründet, das eines kindlich heiteren Gemütes ist. Die Birmanen besitzen infolgedessen alle Vorzüge und Fehler von Kindern. Sie haben eine naive Freude am Spiel, bewundern alles, was nach Prunk und Pomp aussieht, und haben einen unerschütterlichen Glauben zum Leichtsinne. Gleichgültig empfinden sie jedoch eine unwiderstehliche Furcht vor allem, was sie nicht begreifen und mit ihrem kindlichen Gemüt nicht fassen können. Das Göttliche können sie daher nur als Dämonisches erleben.

Im übrigen neigt der Birmane zum süßen Nichtstun. Darum sollte er sich auch anstrengen, arbeiten und schuften, wo Buddha seine Heimat doch mit einer unvergleichlichen Fruchtbarkeit gesegnet hat!

„Könige für einen Tag“

Diese heitere, kindliche Art der Birmanen, ihre Freude am Leben, am Licht der Sonne, die Tag für Tag aus hellem, blauem Himmel leuchtet, und am Spiel der Farben, das sie in die Welt zaubert, erklärt wohl auch, daß die Großen des Landes jeden Wert auf zeremoniellen Pomp legen und aus jeder ihrer Handlungen eine farbenprächtige Haupt- und Staatsaktion machen. Das Ergebnis dieser spielerischen Freude am Prunkhaften sind eben jene Wunderbauten, die teils für die Ewigkeit geschaffen werden, teils aber auch nur für die Dauer der eintägigen oder zweitägigen Feste, um dann sofort wieder zerstört zu werden. Kinder werfen ja ihr Spielzeug auch weg, wenn sie genug haben.

Die Engländer lassen den Birmanen, vor allem den Mächtigen des Landes, in dieser Hinsicht völlig freie Hand. Sie sehen diese Spielereien sogar nicht ungern. Denn solange sich die Großen des Landes, die seit der englischen Besetzung politisch nur noch ein Schattenwesen führen, in der Rolle von „Königen für einen Tag“ gefallen, können sie den Briten, die ein strenges Regiment führen, in anderer Beziehung nicht gefährlich werden.



Berliner Wassersport-Ausstellung

Am Samstag wurde in Berlin am Kaiserdamm durch Stadtpräsident Dr. Lippert die Wassersport-Ausstellung eröffnet. Von den Neubauten findet dieses Schnellboot besondere Beachtung. Es ist statt mit einer Wasserschraube mit einer Luftschraube ausgerüstet.

Nahrung — Hormone — Lebenskraft

Von der 49. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin

Biesbaden, 4. März 1937

Wir werden alle nicht so alt, wie wir werden könnten, das wird uns seit langem immer wieder von den Ärzten gepredigt. Die Wege zu Methusalem führen allerdings bislang so bunt aus, daß der Vorsichtige schließlich zu dem Entschluß kommen mußte: Abwarten. Was jedoch vor der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin der bekannte Berliner Kinderarzt Professor Dr. H. Essau über neue Forschungsergebnisse mitteilen konnte, läßt doch aufhorchen. Nachdem nun, wie wir gestern hier berichteten, für das Kind die Nahrungsfrage wissenschaftlich gelöst ist, ergeben sich auch kaum ausdenkbare Folgerungen für den Erwachsenen. Wie würde der Erwachsene gebeten, wenn auch er eine solche Idealnahrung hätte, die die unproduktive und zu vielen Störungen des Körpers führende Darmsäure in eine nützliche, vitaminisierende Gärung umwandelt, das ist die große Frage, der die Forschung sich jetzt zuwendet. Daß die meisten Altersgebrechen viel zu früh auftreten, davon sind vor allem die davon Betroffenen, aber auch die Ärzte überzeugt. Sollte sich nachweisen lassen, daß die Alterskrankheiten von bestimmten Ernährungsfaktoren abhängen, dann wäre klar, welchen Weg wir gehen müssen, um endlich zu einem Volk von Methusalem zu werden.

Die Ernährung des Zuckerkranken ist heute wieder ein heiß umkämpftes Problem. Professor H. Karer, Direktor der Medizinischen Poliklinik in Bonn, hatte es übernommen, sich mit ihm in einem groß angelegten Referat auseinanderzusetzen. Ausgehend von der überraschenden Bedeutung des Insulins in der Behandlung der Zuckerkranken besprach Bürger zunächst die Schwierigkeiten der Behandlung jugendlicher Zuckerkranker. Bei dem in Entwicklung befindlichen Organismus muß den Bedürfnissen des Baustoffwechsels besonders Rechnung getragen werden. Da die Kohlenhydrate, also Gemüße jeder Art, Brot, Mehlweizen oder Obst, einen wichtigen Baustoff darstellen, müssen sie bei jugendlichen Diabetikern unter dem

Schutz von Insulin reichlicher gegeben werden. Bei Erwachsenen kann man zwischen einer „Aufbau-, Erhaltungs- und Reduktionskost“ unterscheiden. Die Aufbaukost muß stets mit Insulinbehandlung verbunden werden, da sie sehr kalorienreich ist. Die Erhaltungskosten soll möglichst knapp gehalten werden. Aber trotz dieser Beschränkung muß der Kranke leistungsfähig bleiben und sich wohlfühlen. Ob neben der Erhaltungskosten Insulin gegeben werden muß, kann nur im einzelnen Fall entschieden werden. Ist es möglich, ohne Insulin auszukommen, so muß die Kost fettreich sein. Neben der Diät sind systematische körperliche Übungen bei der Behandlung der Zuckerkrankheit unbedingt nötig, da sie für die Erneuerung der Muskulatur von großer Wichtigkeit sind. Ausgleichslofen werden von solcher körperlicher Betätigung müssen nur die schweren Formen der Erkrankung.

Interessant war, was Henle (Frankfurt) über die Ernährungserfahrungen bei Sportleuten berichtete. Bei denen trotz sehr hohen Leistungen — es waren auch Olympiasieger darunter — auf verschiedenen Gebieten, des Sports sich die Ernährungsweise außerordentlich unterschied. Eine Überlegenheit einer besonderen Kostform, z. B. der vegetarischen, ergab sich nicht. Im einzelnen waren die täglich verbrauchten Kalorienmengen sehr wechselnd. Der Fleischverbrauch bewegte sich im allgemeinen zwischen 100 und 300 Gramm pro Tag, die konsumierte Obstmenge wechselte ebenfalls, ein Teil der Sportler lebte Obstgenuss ab, andere essen bis zu 500 Gramm. Auch hinsichtlich des Alkohols war das Verhalten verschieden, die meisten, aber nicht alle, verzichteten darauf. Demnach gibt es keine Abhängigkeit der Sportleistung von der Nahrung, was sicherlich überraschend war.

Die Frage nach Ursache und Entwicklung des Kropfes, die der Medizin lange große Schwierigkeiten gemacht hat, wurde durch bahnbrechende Forschungen in ein ganz neues

Nicht gerückt. Eugster (Zürich) berichtete über Untersuchungen, die in 14 Schweizer Dörfern an 15.000 Menschen im Laufe von zwei Untersuchungsreisen in den Jahren 1912 und 1913 und in einer zweiten Expedition 20 Jahre später angestellt wurden. Es wurde der Nachweis gemacht, daß das Vorkommen dieses sogenannten endemischen Kropfes streng an den Ort gebunden ist. In den von Eugster untersuchten Dörfern mit endemischem Kropf spielt die Ursache für das Auftreten des Kropfes keine Rolle. Verläßt ein Kropfkranker den Ort, in dem er aufwuchs, so verschwindet der Kropf, sobald er eine kropffreie Gegend gekommen ist. Wenn sich in einer kropffreien Gegend anhielt, trafen etwas weniger am Kropf als die anfänglichen. Die nachkommen Zugewanderten werden aber ebenso sehr befallen wie die Anfänglichen. Die Zwillingsforschung an 20 Zwillingspaaren ergab, daß sich eine erbliche Kropfanlage nicht nachweisen läßt. Die vielerörterten Einflüsse der Umwelt, die so konnte die Gebundenheit des endemischen Kropfes nicht nur an den Ort, sondern dort hinaus sogar an genau die gleichen Bevölkerungsgruppen nachgewiesen werden, auch dann, wenn andere Familien in diese Häuser eingewandert waren. Selbst die Stodwerke der Häuser haben verchieden starken Einfluß und es zeigte sich ein härteres Auftreten des Kropfes in den unteren Stodwerken. Diese Beobachtungen wurden nicht nur statistisch erhoben, sondern auch an einigen Zwillingen beobachtet, deren Paarlinge aus kropffreier Gegend kamen, in eine Kropfgegend abwanderten und dort verchiedene Stodwerke des gleichen Hauses bewohnten.

Kalta (Wien) berichtete über neuere Untersuchungen der vielfältigen Beziehungen zwischen Kropf und der Funktion des Schilddrüsenhormons. Nach seinen Forschungsergebnissen sei es zum Teil die geteilte Tätigkeit der Schilddrüse einen Metabolismus im Blut, der sich von dort aus auf bestimmte weitere Organe des Gehirns erstreckt. In anderen Fällen seien seine Untersuchungen darauf hin, daß der Erregungszustand in bestimmten Organen besteht, durch den es zu einer vermehrten Sekretion der Schilddrüse kommt. Auf Grund dieser Feststellungen entsteht nach Kalta die Frage, ob Kropf durch Kälte, die von bestimmten Gebieten des Gehirns ausgeht.

Das Wesen jeder tuberkulösen Erkrankung ist nur dann zu verstehen, wenn man die besonderen Eigenschaften des Erregers der Tuberkulose, des Tuberkelbazillus, berücksichtigt. Dieser ist eine besonders hohe Widerstandsfähigkeit gegen alle inneren und äußeren Einwirkungen und seine verhältnismäßig geringe Virulenz. Die Anheftung von Tuberkelbazillen als Allgemeinerkrankung wird, wie Prof. G. B. Schumann (Zürich) berichtete, durch den Nachweis der Bazillen im Blut bestätigt. Diese Anheftung von Tuberkelbazillen im Blut kann harmlos sein, kann aber auch in allen Entwicklungsstadien der Krankheit zur Bildung neuer Herde und zur weiteren Ausbreitung älterer Herde führen. Inwieweit werden solche Ereignisse durch Reaktionslage (Allergie) des gesamten Organismus und seiner einzelnen Teile und vor allem durch alle Vorgänge, die den Körper als Ganzes in seinen Teilen zu schwächen vermögen, mit Veranlassung, wie sie im Falle der Tuberkulose in verschiedenen Organen zu werden, sind viel eher auf die allgemeine Schwäche des tuberkulösen Organismus zurückzuführen und stehen im Zusammenhang mit der Tuberkulose in umfangreichen auftretenden Gewebsstörungen. Ob selbstständig auftretende Krankheiten, wie Rheumatismus, manche Erkrankungen des Nervensystems, durch direkte Wirkung von Tuberkelbazillen entstehen, erscheint bis heute außerordentlich zweifelhaft. Die Vermutung einer Tuberkuloseinfektion ihrer Gewebe, nehmen, müssen sich auf die Frage der Gefäßmangelkrankheiten beziehen. Die meisten dieser Krankheiten werden durch die allgemeine Schwäche des Organismus und vor allem durch die in jeder Weise fördernde Jugendentwicklung.

Vom „kleinen Kurier“ zur Grippe

Winters Ende gibt einem Pariser Blatt über die Geschichte der Grippe nachzugehen, die in den abgelaufenen Monaten in verschiedenen Teilen Europas gewütet hat. Die Grippe ist, schon unseren Groß- und Urgroßvater wohlbelannte Krankheit. Das Blatt berichtet aus, daß zwischen 1239 und 1892 nicht weniger als 26 ausgesprochene Grippe-Epidemien zu verzeichnen waren, die wir auf Grund unserer heutigen ärztlichen Wissens als solche anerkennen dürfen. In den alten Chroniken wird berichtet, daß die „Stimme des Priesters“ in der durch den Husten der Erkrankten „zuwacht“, daß die Audienden obgefagt werden, daß Zuhörer ausfallen mußten. Die Dauer der Epidemien variierte. 1743 währte, nach dieser Quelle, mehr als eine Woche. Die Grippe wurde damals der Name Grippe aufgetaucht. Es wurde daneben aber auch andere Bezeichnungen gebraucht, so sprach man 1762 von der „Pest“ oder dem „kleinen Kurier“, weil die Krankheit von Haus zu Haus ging. 1870, als sie in München verheerend auftrat, hieß sie „der kleine Kurier“.

Dr. Williams' Pink Pills

... durch ATA

Sanitäts-Dr. Williams' Pink Pills

Der neue Düsseldorf Generalintendant Professor Otto Krauß

Reichsminister Dr. Goebbels bestätigte den Generalintendanten Professor Otto Krauß (Stuttgart) als Generalintendanten der Städtischen Bühnen in Düsseldorf, und den Generalintendanten Gustav Deharden (Schwerin) als Generalintendanten der Württembergischen Staatsoper in Stuttgart.



Photo: Archiv.

Professor Krauß wird noch in dieser Spielzeit die Nachfolge des nach zehnjähriger Tätigkeit aus seinem Amte scheidenden Düsseldorf Generalintendanten J. J. annehmen.

Professor Otto Krauß wurde 1880 als Sohn eines Theaterdirektors in Heilbronn am Neckar geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums erhielt er an den Musikhochschulen in Frankfurt a. M., Weimar und München seine Ausbildung als Kapellmeister, Komponist und Sänger. In Heilbronn studierte er Musikgeschichte und Germanistik. Nach dem Tode seines Vaters, der ihn in alle Berufs-

zweige des praktischen Theaterlebens eingeführt hatte, leitete er mit seinem Bruder das Stadttheater in Heilbronn.

Nach Kriegsende war er zwei Jahre als Oberregisseur und stellvertretender Intendant des Stadttheaters in Heilbronn und in Nürnberg unter Generalintendant Dr. Murrach tätig. Dann erfolgte seine Berufung durch das Reichskulturministerium nach Karlsruhe. 1929 verpflichtete ihn Heinz Reichen an die Städtische Oper in Berlin. Nachdem er als kommissarischer Intendant vorübergehend auch die Charlottenburger Oper betreut hatte, wurde ihm im März 1933 die Generalintendanz der Württembergischen Staatsoper in Stuttgart übertragen.

1932 war Professor Krauß Referent der Reichsregierung für Theaterangelegenheiten in Berlin. Dort gründete er mit Reichskulturminister Staatskommissar Hinkel den Kampfbund für Deutsche Kultur. Außerdem war er als Obmann der Theaterkünstler tätig. Professor Krauß ist Präsidialrat der Reichstheaterkammer und Mitglied des Reichskulturrates.

Sans Thema und die Kunstkritik

Im Märzheft der ausgezeichneten Monatschrift „Die Kunst“ veröffentlicht Arthur von Schneider einen sehr beachtenswerten Aufsatz über dieses Thema, der eine prächtige Stellungnahme des Meisters wiedergibt. Diese persönliche Haltung Thomas zur Frage der Kunstkritik wird treffend beleuchtet durch folgende Zeilen aus einem Brief, den der Maler an Professor Widmer richtete:

„Wer die Kunst aufrichtig lieb hat, der, ich möchte sagen, nur der, darf Kritiker sein. — Ich habe die Kritik für die Entwicklung der Kunst — für die Klärung ihrer Absichten und Ziele —, die der Künstler vielleicht am besten aus buntem Drange heraus schafft, für ebenso wichtig als die Kunst selber, ja, wenn sie wirklich dazu kommt, auf einer hohen Stufe zu stehen, so wird sie sicher mit einer hohen Kunst Hand in Hand geben.“

Nun fällt freilich noch vom ebenen ein Künstler vom Himmel, ich glaube es zwar auch nicht, aber ein Gelehrter nicht und ein Kritiker gar nicht — wenn ich auch nicht etwa denke, daß letzterer aus der Hölle schlüpft, wie erbitterte Maler wohl glauben machen möchten. Aber ich meine so, daß gerade ein Kritiker in seinem Berufe sich entwickeln muß, sogar wenn er — wir Menschen müssen es alle — durch Inkonsequenzen hindurch muß. Die Feinfühligkeit, die er für die vielfachen, vielfältigen Erscheinungen der Kunst hat, muß wachsen, sie muß weit über alle noch so guten Tugenden hinauswachsen zu einer Freiheit, die dann freilich wieder — wir sind halt schwache Menschen — von vielen Charakterlosigkeit gequält werden könnte. Das Mißtrauen, das Künstler und Kritiker gegeneinander haben, freilich oft an das Komische. Der Prozedur der guten Kritiker ist jedenfalls auch nicht höher als der der großen Künstler. Zu beiden gehört der volle Ernst und der Wille, zu lernen und ja nicht in einer Meinung zu verknöchern. Denn alles, was Leben hat, ist in ständiger Bewegung.“

Feierstunde für Fritz Witte

im Schnütgen-Museum zu Köln

Im Nebenraum des Schnütgen-Museums versammelte sich am Sonntagvormittag die große Gemeinde der Freunde Fritz Wittes, des vor wenigen Wochen verstorbenen Direktors der Provinzialgalerie in Köln. Der Bedeutung des Dahingegangenen entsprach es, daß man zur selben Stunde die frühromantische Holztür aus St. Maria im Kapitol, von ihrer späteren Übermalung befreit, im Schnütgen-Museum erstmalig vor den Augen der Welt enthielt.

Geheimrat Paul Clemen war aus Bonn herübergekommen, um eine Erläuterung der in kunstwissenschaftlichen Kreisen seit langem stark beachteten Skulpturen dieser Tür zu geben und hiermit eine Ehrung Wittes zu verbinden, der der eigentliche Initiator dieser realen und wertvollen Tat der Denkmalspflege gewesen ist. Clemen schloß sich mit Recht als der Beauftragte des Verstorbenen, als er den Wunsch ausdrückte, man möge doch nun auch den Willen aller die wundervollen romanischen und gotischen Steinplastiken ausnützlich machen, die in der sogenannten Modellkammer im Nordturm des Kölner Doms den Dornröschenschlaf schlafen.

Die Feierstunde wurde umrahmt von Chören aus denen der Händelische „Der Selbst kommt im Grabe zur Ruh“, doch der Geist lebet immerdar“ eine Doppelbeziehung der Jubelerschaft zu dem geistigen Wirken und Wesen Fritz Wittes und dem Leben-Jesu-Zusatz der alt kölnischen Holztür schloß.

Erfolgreiche Wunschkonzerte

Fast 125.000 RM. für das WGW.

Berlin, 22. März. Am vergangenen Sonntag, dem Tage des feindlichen Frühlingseinsatzes, hat der Deutsche Landsender der Reihe seiner Wunschkonzerte für das Winterhilfswerk

1936/37 abgeschlossen. Neben vielen Sachspenden und Teufel-Sendungen aus dem Auslande erreichte der Landeidegen die stattliche Summe von 17.690,25 RM. Damit hat der Deutschlandsender bei seinen im Laufe der Jahre durchgeführten neun WGW-Wunschkonzerten insgesamt einen Reinertrag in Höhe von RM. 124.697 erzielt.



Marschall Foch an der Seite Napoleons beigesetzt

Mit den höchsten militärischen Ehren wurde, wie berichtet, in Paris die Leiche des vor acht Jahren verstorbenen französischen Generalissimus im Weltkrieg, Marschall Foch, in der Krypta des Invalidendoms an der Seite Napoleons I. beigesetzt. Unser Bild zeigt den prächtigen Bronzesarkophag, in dem die Leiche Fochs nunmehr ruht.

Scherl-Bilder-Lienst.-M.



Feiertage sind Fototage!

Ostern ist der Beginn des sommerlichen Foto-Sportes

Agfa-Box	4.00
Box-Tasche	1.95
Leder	
Rollfilm-Springkamera	18.75
6x9 u. 4 1/2 x 6, Opt. 6,3	
Rollfilm-Kameratasche	2.95
6x9, Vollrindleder, gefüllt	
Stativ	2.95
3teilig, rund, Messing	
Selbst-Auslöser	2.45
für Moment	
Rollfilme 6x9, 8 Aufnahmen	0.75

Markenfilme, wie Agfa, Perutz, Eisenberger, Herzog stets vorrätig

Ihre Arbeiten werden bei uns schnellstens und billigst ausgeführt

KAUFHOF
ELBERFELD 3177

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Hauptgew. 2 Millionen
Doppelt aus 1 Million
ganzes Los

2 Gewinne	1.000.000
2 Gewinne	500.000
2 Gewinne	300.000
2 Gewinne	200.000
10 Gewinne	100.000
2 Gewinne	75.000
12 Gewinne	50.000
10 Gewinne	30.000
8 Gewinne	25.000

343.000 Gewinne in 5 Klassen

67.660.180 RM.

fast jedes

2^{te} Los gewinnt

1. Ziehung 23. und 24. April

1/8 Los 3 RM., 1/4 Los 6 RM.

1/2 Los 12 RM., 1/1 Los 24 RM.

je Klasse

Eulenberg
Staatl. Lotterie-Einnahme
Alte Freiheit 11
W.-Elberfeld 4292

Zeitungsanzeigen

helfen richtig kaufen und verkaufen



Erleichterung der Fußarbeit
ist möglich, wenn sich das vielseitige Spiel der Fuß-Struktur durch anatomisch richtige Gestaltung des Schuhwerks freienthalten kann. Thalysia-Naturform-Schuhe erfüllen dies Erfordernis. Arzt, Anatom und Schuh-Fachmann finden diesen Schuhen Pate. Es sind die richtigen Schuhe für gefundes Gehen.

THALYSIA
Alleinverkauf:
Jungbrunnen
Barmen, Schurhardstr. 1
Elberfeld, Poststraße 5



8.4711.

Das ist die rechte Gabe zum lebensfrohen

Frühlingsfest



"4711" ECHT KÖLNISCH WASSER

Original-Flaschen: RM 1.35, 2.20, 3.30 • Geschenk-Packungen: RM 1.50 bis 3.55 • Holzkiste, 3 Flaschen: RM 4.-, 6.50, 9.75

Haus Hof und Garten

Nr. 70 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 23. März

Geregelter Fruchtwechsel im Gemüsebau

Bei der Bewirtschaftung des Gartenlandes ist die Einhaltung einer geregelten Fruchtfolge genau so notwendig wie in der Landwirtschaft. Nur dadurch können am besten die Ansprüche, die die einzelnen Pflanzen an den Humus- und Nährstoffvorrat des Bodens stellen, berücksichtigt werden. Diese Ansprüche sind nicht bei allen Gartengewächsen die gleichen. So vermögen z. B. manche Gemüsesorten den Stallmist sehr gut auszunutzen. Andere dagegen haben diese Nährstoffdüngung empfindlich. So werden Möhren und Zwiebeln in frisch gedüngtem Lande leicht mürbe. Da aber der Stallmist für den Kleingärtner ein sehr wertvoller und oft nur schwer zu beschaffender Dünger ist, wird er besonders den Pflanzen verabreicht, die ihn am besten verwerten können. Dies muß beim Entwurf des Pflanzungsplanes berücksichtigt werden. Am besten teilt man sein Gemüseland in drei Teile, von denen abwechselnd einer jedes Jahr mit Stallmist gedüngt wird. Auf dieses Stück kommen Frühkartoffeln, Tomaten, Kohlraben, Gurken und Lauch, also diejenigen Pflanzen, die die höchsten Ansprüche an den Nährstoffvorrat des Bodens stellen. Auf der Stallmisdüngung erhält dieses Stück deshalb noch je 100 Quadratmeter im zeitigen Frühjahr etwa 6 Kilogramm Thomasmehl und 3 Kilogramm Äpfel oder 500 Gramm und etwa 2 Kilogramm eines Stalldüngers. Die beiden anderen Teile des Gartens bekommen gleichfalls diese mineralische Düngung. Auf das Stück, das im Vorjahr Stallmist erhalten hat, also in zweiter Frucht, bringt man die Pflanzen, die zwar auch noch einen hohen Nährstoffbedarf haben, aber eine Stallmisdüngung nicht so gut vertragen. Es sind dies Möhren, Nudeln, Karotten, Sellerie, Schwarzwurzel, ebenso Spinat, Endivien, Kettich und Kopfsalat. In dritter Frucht folgen dann die süßen Früchte, Busch-, Büsch- und Stangenbohnen. Sie kommen mit der mineralischen Düngung aus. Bei dieser Einteilung des Gartens werden die Nährstoffe des Stallmists und der Handelsdünger am besten ausgenutzt, und der Gartenbesitzer braucht jedes Jahr nur ein Drittel des Gartens mit Stallmist zu versehen.

Keine einseitige Düngung der Obstbäume!

Der Zweck der Obstbaumdüngung ist die Erzielung einer langen Lebensdauer, früher Traktbarkeit und guter Ernte. Als Düngemittel kommen in Betracht Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Stickstoff dient dem Aufbau der an Pflanzenteile reichen Teile, wie Blättern, Trieben und Früchten. Phosphorsäure ist wichtig für die Bildung der jungen Triebe und der Früchte. Kali erzeugt ein kräftiges Wachstum reicher Traktbarkeit und macht das Holz fest und widerstandsfähig. Es ist ferner für den Adergehalt, die Farbe und das Aroma der Früchte von großer Wichtigkeit. Kalk dient einmal der Bodenverbesserung durch Forderung sowie durch Auflockerung von Nährstoffen. Er macht ferner die Baumrinde fester, so daß sie widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Schädlinge wird. Außerdem enthalten das Holz und besonders die Früchte des Steinobstes viel Kalk. Aus all dem geht hervor, daß Obstbäume niemals einseitig gedüngt werden dürfen, da sie immer Bedarf an allen der vier genannten Stoffe haben.

Wie wir uns nun der Mangel an einem der selben aus der Stickstoffmangel bringt keine, gelblich gefärbte Blätter, kurze Triebe, geringe Fruchtgröße. (Zuviel Stickstoff reizt zu frühem Holztrieb, große Blätter, wenig Fruchtholz. Außerdem kommt dabei der Trieb im Herbst nicht zum Abbruch.) Bei Mangel an Phosphorsäure sind die Früchte kleiner und reifen später. Äste und Zweige sterben dabei auch nach reichlichen Ernten ab. Kalimangel wird angezeigt durch braun-grünliche, frasse Blätter, vorzeitiges Absterben und mangelhaftes Ausreifen des Holzes, ferner durch die Bildung kurzer Triebe und zahlreicher Wassersprosse aus den unteren Teilen der Äste. Ein Mangel an Kalk bringt beim Steinobst Gummifluß, ferner allgemein Krebskrankheiten. Bei Kalimangel kommen ferner die übrigen mineralischen Dünger nur mäßig zur Wirkung.

Zur Neuanlage von Erdbeerkulturen

Eignet sich eine leichte und sonnige Lage am besten. Der Boden wird mit altem Stallmist (bis zu 6 cm) gut gedüngt und mit umgearbeitet. Die Pflanzung nimmt man möglichst zeitig vor. Am besten geschieht sie an einem frühen Tag nach Regen, oder wenn solcher zu erwarten ist. Auf jedes Beet kommen drei Reihen mit einem jeweiligen Abstand von 35 cm. In den Reihen beträgt die Entfernung der Pflanzen voneinander 45 cm. Das Pflanzgut im Verband hat sich bewährt. Bei größeren Anlagen verzichtet man auf die Zwischen-

teilung und gibt den Reihen einen Abstand von etwa 45 cm. Bei den stark wachsenden Sorten, wie „Späte von Leopoldsdorf“, „Madame Mouton“ und „Parade“, kommen nur zwei Reihen mit einem Abstand von 50 cm auf ein Beet. Innerhalb der Reihen beträgt die Entfernung der Pflanzen ebenfalls 50 cm. Die Pflanzlinge werden kräftig eingedrückt und durchdringend angegossen. Bei zeitiger Pflanzung haben sie sich in diesem Frühjahr so weit akklimatisiert, daß sie mit einer guten Ernte gerechnet werden kann. Gute Bewässerung, leichtes Gießen und allmähliche weitere Bedingungen dazu. Außerdem hängen die Ernten von den Sorten ab. Solche, die sich nach einigen Jahren schon erschöpfen, bringen im ersten Jahr bereits volle Ernten. Lang ausdauernde Sorten dagegen kommen erst im dritten Jahr auf den Höhepunkt, befriedigen dann aber durch ihren Ertrag noch lange Jahre.

Schutz gegen Vogelfraß für frühe Kulturen

Bei der Aussaat früher Erbsen werden die Keimlinge immer wieder von Vögeln abgegraben. Solche Pflanzen brauchen aber lange Zeit, um sich wieder zu erholen. Der Vorteil der frühen Saat ist dann meist verloren. Dies wird vermieden, wenn man die Samen mit Drahtgaze abdeckt. Um bei mehreren und größeren Beeten

an Material zu sparen, fertigen wir uns aus festem Draht halbkugelförmige Geseile, die mit engmaschigem Drahtgaze überzogen werden (s. Abb.). Wir machen diese Röhren 1-2 cm lang, etwa 20 cm hoch und breit. Diese Röhren verwenden wir bei Reihenkulturen schon nach der Aussaat. Dann können die Vögel auch nicht an den Samen gelangen. Gegenüber rechtzeitigen Maßnahmen mit Drahtgaze, wie sie sonst zum



Saatschutz verwendet werden, bietet sich der Vorteil, daß die Röhren leichter zu transportieren sind. Außerdem kann man mit der gleichen Menge an Gaze viel mehr Kulturen schützen. Bedeckt man doch bei den Reihen ganz unnötigerweise auch den Boden zwischen den einzelnen Reihen, während bei den Röhren nur die Pflanzen selbst überdeckt sind. Wird das Geseil vor dem Ueberziehen gut mit einem Reisschuh geschüttelt und danach auch das Drahtgaze, so ist die Haltbarkeit dieses praktischen Saatschutzes für viele Jahre gewährleistet. Die Ausgaben und die Arbeit lohnen sich, wenn man bedenkt, welchen Schaden und Ärger Vogelfraß gerade bei den frühen Kulturen immer wieder verursacht.

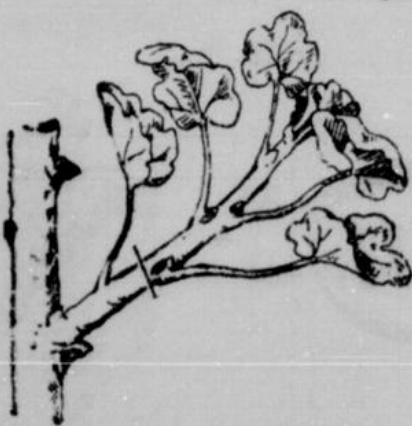
Neues Leben im Zimmergarten

Verpflanzen der Topfgewächse

Der März ist für den Zimmergarten schon ein Frühjahrsmonat. Das Verpflanzen der Topfgewächse wird fortgesetzt und beendet. Die sollen nun alle in frischer Erde stehen. Beim Umtopfen lockern wir den Wurzelboden leicht auf



(s. Abb.) und bezeichnen die Wurzeln etwas. Wir verwenden frische, nahrhafte Erde, die in ihrer Zusammensetzung den Bedürfnissen der Pflanzen entspricht. Bei sonnigem Wetter ist täglich zu gießen. Im geheizten Zimmer tritt auch der Zerfall der Zimmerpflanzen in Tätigkeit. Kühle Ueberwinterungsräume lösen wir täglich, um die dort stehenden Dekorationspflanzen im Trieb zurückzubringen. Die Zeit des Schnittes für diese Gewächse ist nun gekommen. Lediglich die mit Triebknospen besetzten Strauchpflanzen werden erst nach dem Flor geschnitten. Die im Keller überwinterten Topfpflanzen, wie Pelargonien, Fuchsien, Rosen, Hortensien u. a. holen wir heraus, topfen sie um und schneiden sie. Bei Hortensien



werden nur die schwachen Triebe weggenommen. Die genannten Gewächse kommen an ein sonniges Fenster und werden regelmäßig bespritzt, um Ungeziefer zu unterdrücken. Die sich einstellenden jungen Triebe stecken ebenso wie die beim Schnitt

abfallenden frischen Spitzentriebe gute Stecklinge. Deren Schnitt soll zwecks guter Verwurzelung unterhalb eines Knotens erfolgen (s. Abb.). Abgeblühten Alpenveilchen wird nach und nach das Wasser entzogen, bis sie die Blätter abwerfen. Sie ruhen bis zum Hochsommer. Die Knollen bleiben in der Erde, die niemals ganz austrocknen darf. Gewächse, die wir nicht verpflanzen haben, erhalten bei hellem und warmem Stand bereits einen Düngehaushalt, wenn sie starken Trieb zeigen. — Mitte des Monats beenden wir das Treiben von Malblumen sowie das der laubabwerfenden Ziersträucher, da später damit keine guten Erfolge mehr zu erzielen sind. — Zur Aussaat der verschiedenen Zimmergewächse ist nun die beste Zeit.

Stehende Vasen

stehen am besten in einem mäßig abgetrockneten Zimmer am hellen Fenster. Uebermäßige Wärme oder mangelndes Licht lassen die Pflanzen bald verblühen. Wichtig für einen langen Flor ist eine ausreichende Feuchtigkeit des Wurzelballens. Reicht es an dieser, so werden bald Blüten und Blätter abgeworfen. Eine solche Pflanze braucht dann aber lange Zeit, um sich wieder zu erholen. Ein sicheres Zeichen für die Feuchtigkeit des Wurzelballens gibt die Art des Absterbens, wenn wir an den Topf klopfen. Ein heller Ton läßt auf einen trockenen Ballen, ein dumpfer Ton dagegen auf genügende Feuchtigkeit schließen. Der Blumenfreund sollte diese Probe auch bei seinen anderen Pflanzungen anwenden, um über die Feuchtigkeit der Topferde unterrichtet zu sein. Mit einiger Übung wird man bald schnell und sicher wissen, wann und wieviel man zu gießen hat.

Haselnüsse

sind nicht nur als Ziersträucher, sondern ob ihrer gesunden und wertvollen Früchte auch, als Nussgehölze anzusehen. Reichliche und großfrüchtige Ernten sind aber neben guter Sortenwahl nur bei hinreichender Düngung zu erzielen. Wir geben im Frühjahr den Büschen 400 Gramm Kali und Thomasmehl, später einen künstlichen Stalldünger oder auch Jauche und graben im Herbst Stallmist unter. Der Boden um die Sträucher ist während des ganzen Jahres genügend feucht zu halten. Gerade daran fehlt es den Haselnusssträuchern in den meisten Gärten. Die Gehölze bilden bei guter Pflege eine schöne Fülle für den Garten. Mäucher, Binkel, der feither brach lag, könnte durch Haselnüsse verschönert und nutzbar gemacht werden. Außerdem bildet die Haselnuss bei einem Schnitt im Herbst oder Frühjahr auf Quirlen ein beliebtes Vogelschutzgehölz für unsere nützlichen Freibräuter.

Stecklinge der Zierpflanzen

werden von krautigen Teilen, meist Triebspitzen, unterhalb eines Blattknotens geschnitten. Sie kommen in sandige Erde oder reinen Sand ins Frühbeet oder einen Sandkasten, der im Zimmer steht. Sie brauchen bis zur Verwurzelung Wärme, daneben Feuchtigkeit und Schatten. Große Blätter an den Stecklingen, die viel Wasser verdunsten

würden, nehmen wir weg. Zu Anfang werden die Stecklinge dicht, mit 4-5 cm Abstand in Kästen oder einzeln in kleinen Stecklingstöpfen, in denen wir mehrere Stecklinge zusammen in 10-cm-Töpfe, um bald dichte Büsche zu erhalten. In diesen Fällen kommen die Stecklinge an den Topfrand eng gesteckt. Die Stecklinge werden später in größerer Entfernung freie Land oder einzeln in Töpfe. Am besten werden zur Stecklingsvermehrung benutzte Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Arabis, Corollarien, Salvia, Tradescantien, Ficus und viele Zierpflanzen.

Vermehrung durch Teilung

erfolgt bei den meisten Stauden, wie Primula, Rudbeckia, Phlox, Rittersporn, Epimedium, Anemone, Paonien, Iris, Primeln, Saxifrage u. a. Viele Gewächshauspflanzen vermehrt der Gärtner durch Teilung. Bei den Stauden teilen wir sie dann, wenn die einzelnen Exemplare zu unregelmäßig geworden sind und auf einen kleineren Raum beschränkt werden sollen. Die Teilung geschieht dann auch in gewissem Sinne eine Verjüngung.

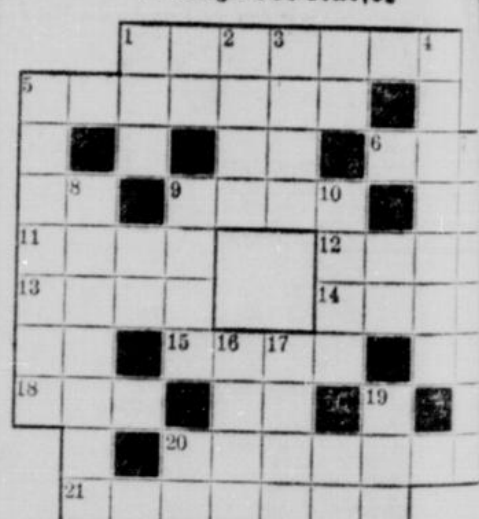
Ausstellungserfolge

Wuppertaler Kaninchenzüchter

Zu den größten allgemeinen Schauen, die in Deutschland stattfinden, gehören die Kaninchen-Schau in Westfalen (Bielefeld). Diese nicht nur mit Züchtlern aus Rheinland und Westfalen, sondern auch mit Tieren aus Nord- und Südwestdeutschland besetzt. Der Wuppertaler Kaninchenzüchter-Verein (Vereinigung der Kaninchenzüchter) hat sich an der Ausstellung, eine wertvolle Rolle, die der Oberleutnant a. D. Adolf von Schell, Haus am Dortmund-Hofenstraße, zur Verfügung gestellt wurde, zu erringen. Die Züchter Robert von Wuppertal-Elberfeld, Dahlenerweg 72, Hans Schuckebier, Wuppertal-Elberfeld, Wuppertalstraße 27, Willi Trilling, Wuppertal-Elberfeld, Weinberg 8, und Willi Birg, Wuppertal-Elberfeld, Uellendahlstraße 196, erzielten besondere Erfolge. Wir erraten mit 18 Wägen das als beste Gesamtleistung eines Einzelzüchters wertvolle Bild.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1. Der 2. Leonoralle, 3. Plan, 4. Mäandernarm, 5. Rheins, 9. Erzählung, 11. Gestalt aus Bogen, 12. Belagerung, 13. Gekirch, 13. Lungen, 14. Verwandte, 15. Flüßchen im Dora, 16. Mäandergestalt, 20. Gefühlsgefühl, 21. Schwedische Universitätsstadt;
b) von oben nach unten: 1. Gekirch, 2. deutsche Universitätsstadt, 3. wichtiges Sach, 4. fäulnisartiger Stein, 5. amerikanisches Steppengebiet, 7. militärisches Gebäude, 8. deutsche Universitätsstadt, 9. Halbaffe, 10. Vogel, 16. geschichtlicher Zeitraum, 17. Mittelstüd, 18. Werk im Raumburger Dom.

Lösung des Rätsels in der Donnerstag-Nummer

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Quoten: 1. Gewissheit, 2. Europa, 3. Jherlöh, 4. Jherlöh, 5. Mongolen, 6. Jherlöh, 7. Centavo, 8. Jherlöh, 9. Treffer, 10. Jherlöh, 11. Jherlöh, 12. Jherlöh, 13. Jherlöh, 14. Jherlöh, 15. Jherlöh, 16. Jherlöh, 17. Jherlöh, 18. Jherlöh, 19. Jherlöh, 20. Jherlöh, 21. Jherlöh.

Bilderrätsel: Smalpmund.

ERZETT
Vollidunger
a. Blumendünger
10 Pfd. 1.80, 20 Pfd. 2.90, 50 Pfd. 6.50
franko Ihrer Bahnstation.
Hauptkatalog mit Bildern gratis.
Möping & Zörnitz, W. Barmen, Werth 50

Sommerpressen
werden schnell beseitigt durch
„Arenus“ 1936 gold.
Medaille London u. Antwerpen.
Jetzt auch 8. extra verat. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Ströme A.
Besondere Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Elberfeld: Dr. Tapken, Schwanenstr. 22, Dr. Rütten und Schumann, Wall 17. — Barmen: Emil Jansen, Westphalstr. 5 und Berlinerstr. 54, Drogerie Richter, Mittelstr. 10.

IB
Besondere Sorgfalt wenden wir bei der Ausgestaltung Ihrer Anzeigen an, wenn diese spätestens bis zum Mittag des vorhergehenden Tages in unseren Händen sind

20 Jahre jünger Exlepan
auch genannt:
Flachstäbe
Nivellieren
Wandmaße
Baug. Hagenstraße
Wuppertal-Elberfeld
Auss. 4.
Jeden Tag
Qualität
Zahncreme
Rasiercreme

Gemeinsamer Kampf gegen den Bolschewismus

Vorbereitungen zum Antikommunistischen Weltkongress

Berlin, 22. März. Der Schwede Niels von Vahr, der zum Generalsekretär des Organisationsbüros für den ersten antikommunistischen Weltkongress bestellt wurde, hat der „Associated Press“ folgende Erklärung gegeben:

Auf Anregung zahlreicher antikommunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikommunistische Konferenz zustande, an der 44 Vertreter aus 20 Ländern und drei Erdteilen teilnahmen. Die Delegierten trugen in einzelnen Fällen offiziellen Charakter, im übrigen waren es Bevollmächtigte von antikommunistischen Vereinen verschiedener Art aus den betreffenden Staaten. Genannt seien beispielsweise die „Entente Internationale contre la Troisième Internationale à Gené“, das Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Kommunismus in Warschau und der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V. Antikomintern in Berlin.

Auf der Konferenz, die insgesamt eine Woche in Anspruch nahm, wurde die seit dem VII. Weltkongress in Moskau verfallene Zusammenarbeit der Komintern in den verschiedenen Ländern flagrant, und es wurden Vorschläge eingebracht und Beschlüsse darüber gefasst, wie dieser Verfallungsarbeit am besten und wirksamsten auf geistig-moralischem Gebiete begegnet werden konnte, um sie zu beseitigen zu machen.

Zum Zusammenhang damit beschloß die Konferenz, sich als

Initiativgruppe zur Durchführung eines antikommunistischen Weltkongresses

zu betrachten. Die Konferenz hat es als dringend erkannt, einen solchen Weltkongress zusammenzuberufen, der dem geistigen Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Öffentlichkeit einen neuen und starken Impuls verleihen soll. Die Konferenz hat weiterhin einstimmig beschlossen, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein

internationales Büro

einzusetzen. Ich wurde als schwedischer Teilnehmer zum Generalsekretär dieses Büros bestellt.

Das Büro tritt von Zeit zu Zeit, so wie es die Vorbereitungsarbeiten erfordern, in verschiedenen Ländern zusammen.

Das Organisationsbüro hat somit einen klaren internationalen und unabhängigen Charakter, sowohl in bezug auf die Zusammenfassung als auch bezüglich seiner Tätigkeit und Zielsetzung. Die erforderlichen Mittel werden von den Organisationen, die das Büro gebildet haben oder sich ihm noch anschließen werden, durch entsprechende Beiträge geliefert.

Als vorbereitende Arbeit soll eine auf breiter Grundlage organisierte Aufklärungsarbeit durch Bücher, Broschüren, Vorträge, Ausstellungen, Filme usw. geleistet werden. An Hand von authentischem Beweismaterial soll die Gefahr der kommunistischen Wühlarbeit in allen ihren Phasen und Tarnungen als die größte Bedrohung der Kultur, des Friedens und der nationalen Wohlfahrt und Freiheit aller Völker flagrant werden.

In dieser Hinsicht dient das Büro als eine Art von Clearingstelle, wo das Material und die Erfahrungen der verschiedenen nationalen Kampforganisationen, die die Vorbereitungsarbeiten für den Weltkongress betreffen, gesammelt und zum Austausch gebracht werden sollen. Auf das bestimmteste möchte ich zum Ausdruck bringen, daß sich das Organisationsbüro hierbei lediglich als ein Vermittler des Gedankens betrachtet und selbstredend auch nicht im entferntesten daran denkt, sich direkt oder indirekt in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Länder einzumischen. Die Art und Weise, wie die soziale und politische Forschungs- und Aufbauarbeit, die als solche zweifellos als das beste positive Mittel gegen den Kommunismus-Bolschewismus und die Ausbreitung seiner Umsturzbestrebungen anzusehen ist, geführt und organisiert wird, muß selbstverständlich eine interne Angelegenheit des betreffenden Landes bleiben. Jedes Land ordnet diese Angelegenheit nach eigenem Ermessen, nach der eigenen Tradition und mit Rücksicht auf die eigenen Verhältnisse. So muß auch der Kampf gegen den Kommunismus in den einzelnen Ländern individuell und verschiedenartig geführt werden. Das hindert jedoch nicht eine ebenso freie wie enge Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung der antikommunistischen Aufklärungsarbeit.

Die kommunistisch-bolschewistischen Lehren sind ein Gift, das den Staatskörper, in den es eindringt, aufzulösen und schließlich zu zerstören droht. Es gilt daher, die Wirkung dieses Giftes zu erschöpfen und zu paralysieren, Mittel und Wege zu finden, wie man sich rechtzeitig dagegen schützen kann.

Dies bildet folglich die erste Etappe unserer Tätigkeit zur Vorbereitung des Weltkongresses, wobei wir gegenseitige Förderung nehmen, um unter möglichst allen antikommunistischen Organisationen der Welt eine Verbindung herzustellen.

Hieraus erwächst die zweite Etappe, die darin besteht, den ersten Antikommunistischen Weltkongress unmittelbar und konkret vorzubereiten, dessen Aufgaben klar zu legen, die Vertreter aller Gruppen und Schichten in jedem Land zu gewinnen, um so der Weltbewegung gegen die zerstörenden Pläne der Komintern und

ihre Helfershelfer ein festes Ziel und einen großen Rahmen zu geben.

Wann und wo dieser antikommunistische Weltkongress stattfinden soll, steht noch nicht fest. Die Beteiligung an ihm muß so umfassend sein, daß er wirklich die Weltmeinung und deren Protest gegen die Umsturzarbeit der Komintern eindeutig zum Ausdruck bringt. Der Kongress soll das Tribunal werden, vor dem die bolschewistischen Weltverschwörer abgeurteilt werden. Er soll den Weg weisen und die Bahn frei machen für einen wahrhaft wirkungsvollen Abwehrkampf.

Somit bildet der Weltkongress selbst den Auftakt zur dritten Etappe, zu einer immer intimeren und umfassenderen internationalen Zusammenarbeit im Kampf gegen den Bolschewismus, soweit es sich um seine Verhinderung oder Beseitigung außerhalb der Grenzen der Sowjetunion handelt.

Die Menschheit muß gegen diese Pest immun gemacht werden, die von Moskau gezüchtet und auf alle Völker systematisch losgelassen wird.

Es kann in diesem Kampfe, den die Komintern

und ihre Drahtzieher und Bundesgenossen veranlaßt und angefangen haben,

nur ein Entweder-oder,

nur ein Für oder ein Wider geben. Wer da glaubt, daß dieser Kampf durch ein Kompromiß beigelegt werden könnte, der kennt nicht das weltrevolutionäre und kriminelle Wesen des Bolschewismus. Wer sich hier einer Täuschung hingibt, wird selber zum unfreiwilligen Begehrter und Steigbügelhalter des Bolschewismus. Passivität, Gleichgültigkeit und Blindheit gegenüber der Weltgefahr des Bolschewismus ist ein höchst gefährliches und verhängnisvolles Verhalten.

Dieser Standpunkt einer begrenzten Neutralität muß vor allen Dingen überwunden werden, wenn die Welt wieder gesunden soll und wenn zwischen den einzelnen Völkern und Ländern wieder volles gegenseitiges Vertrauen und eine fruchtbringende Zusammenarbeit zustande kommen soll.

Der Kampf, um den es sich handelt, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen versucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Zerstörung, Gottlosigkeit, Terror und Umsturz, gegen Bürgerkrieg und roten Imperialismus — ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, für Gerechtigkeit, Befriedigung und Frieden. Das sind die Ideale, denen wir bei unserem Kampfe gegen den Bolschewismus zu dienen bestraft sein wollen.

Das Staatswappen der Moskauer Imperialisten

Wenn es noch irgendwo in der Welt jemand geben sollte, der an dem imperialistischen Herrschwillen der Sowjets zweifelte, so dürfte ihn davon das neue Staatswappen überzeugen, das jetzt vom Präsidium des Exekutiv-Ausschusses der Sowjets genehmigt wurde. Dieses Wappen zeigt, wie schon berichtet, eine Weltkugel, über der sich Sichel und Hammer kreuzen, um damit den symbolischen Weltanspruch des roten Imperialismus zu verkünden. Darüber steht der fünfzackige Stern und darunter der Spruch: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Dieser Spruch ist an den Seiteninschriften in den verschiedenen Sprachen wiederholt, um dieses Dokument des kriegerischen Klassenhasses allen verständlich zu machen.

Scherl-Bilderdienst-M.



Geständnis des Schuldirektors von New London

Die Ursache der furchtbaren Explosions-Katastrophe geklärt

New York, 22. März. (Drahtb.) William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule von New London, hat vor einem Militäruntersuchungsgericht ein sensationelles Geständnis abgelegt, das die Ursache dieser Katastrophe völlig klärt.

Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken, Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, anzapfen ließ. Auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft Gas ausbezogen. Shaw, dessen Sohn bei der Explosion getötet wurde, gab an, daß mehrere Sachverständige ihn vor dem ge-

fährlichen Gas gewarnt hätten und daß außerdem eine große Anzahl der Heizungsrohre ohne Abgasventile waren und einfach im Mauerwerk der Röhre endete. In dem also mangelhaften Heizkörper und gekohltem Gas die Ursache des furchtbaren Unglücks lag. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Ruck von einem elektrischen Schalter die angelammelten Gase zur Entzündung brachte. Der Schuldirektor ist nach seinem Geständnis völlig zusammengebrochen.

Eine loebens herausgegebene offizielle Rüte belegt, daß 426 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind.

Heute Kammerausprache über die Nacht von Ellich

Was wird Léon Blum sagen?

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 22. März. Der ganze Ernst der Lage angesichts der Nacht von Ellich und ihre Bedeutung für das innerpolitische Schicksal spricht sich in den Erwartungen aus, mit denen die französischen politischen Kreise der Kammerausprache am Dienstag entgegengehen. Als bezeichnend für die Gefühlsverwirrung, mit der man der Kammerausprache gegenübersteht, sei ein Beispiel gewählt, das sich dadurch auszeichnet, daß darin ungefähr sämtliche Gesichtspunkte zusammengetragen sind.

Der „Paris Midi“ schreibt zur innerpolitischen Lage: Vierundzwanzig Stunden vor der großen Kammerausprache über die Ereignisse in Ellich zeigen die politischen Kreise in keiner Weise besondere Erregung. Man ist froh, daß die Befestigung der fünf Opfer sich in völliger Ruhe vollzogen hat, und man befreit die Warnungen Daladriers an die Arbeiterklasse. In der Ministerpräsidenten hat bereitete Léon Blum die Rede vor, die er in der Kammer halten wird.

Was wird der Ministerpräsident den Kommunisten sagen, die die Zerschlagung der Polizei, der Verwaltung und des Meeres, die tatsächliche Auflösung der Ränder und die Verhaftung der schicksalhaften Führer fordern? Was wird er den Radikalsocialen sagen nach deren Ansicht „es keine Freiheit geben kann, wenn sie nicht gleichmäßig allen genährt wird“? Wird Blum das Ergebnis der Untersuchung über die Wiederbildung eines aufgelösten Bundes bekanntgeben? Wird er auf die Machenschaften in der verhängnisvollen Nacht hinweisen, wegen der im Innenministerium eine Untersuchung im Gange ist? Das Attentat, das man im Innenministerium hierüber zusammengeheftet hat, soll beweisen, daß Agenten von anarcho-trochistischen Gruppen sich herausfordernd betätigt hätten. Sie seien dafür verantwortlich, daß ein Teil der Volkspolizei in der Nacht von Ellich begeben habe.

Blum wird wie man hört, in seiner Rede betonen, daß die Rundgebungen und Gegen-

fundgebungen aufhören müßten, wenn man die Wirtschaft beleben und den Erfolg der Pariser Weltanschauung sichern wolle. Es frage sich, ob Blum, wenn er sich in diesem Sinne an alle wendet, veranlaßt sein könnte, Maßnahmen zu ergreifen, die bei einem Teil der öffentlichen Meinung ungünstig aufgenommen werden könnten. Bisher sind zu dieser Aussprache erst drei Anfragen angemeldet. Der Abgeordnete Daxier-Bingancour wird die Regierung befragen, welche Maßnahmen sie gegen die Gewerkschaften des Seine-Departements zu ergreifen gedenkt, die den Generalstreik am 18. März veranlaßt haben. Delaunay wird Blum befragen, was für Absichten er habe, um das Wiederaufleben der politischen Streiks zu verhindern, die die Zukunft der wirtschaftlichen Belebung Frankreichs gefährden. Der Abgeordnete Poitou-Duplessis will wissen, welche Gründe maßgebend waren für das Verbot einer Tagung der französischen Sozialpartei am 7. März in Angoulême und warum die Regierung den Forderungen der Extremisten der Volksfront gegenüber so nachgiebig sei. Er wird sich darüber beschweren, daß die Haltung des Innenministers diejenigen Männer, denen etwas an der Verteidigung ihrer Freiheit liegt, kausale zwingen wird, sich aller Mittel zu bedienen, um dem Recht und dem Gesetz zur Achtung zu verhelfen. Möglicherweise wird ein Vertreter der Mehrheit auch das Wort ergreifen, vielleicht auch der Abgeordnete Bonnevau, der seinerseits den Ausschuss zur Untersuchung der Ereignisse vom 6. Februar 1934 geleitet hat.

Zur Ergänzung dieser Übersicht des „Paris Midi“ ist auf zwei Vorschläge hinzuweisen, die morgen in der Kammer eingebracht werden. Der Vorschlag des Bürgermeisters von Saint-Denis, Doriot, der die Einkennung eines Untersuchungsausschusses über die Rechte der politischen Parteien wünscht und erklärt, daß er diesem Ausschuss alle Bücher der französischen Volkspartei zu unterbreiten bereit sei, vorausgesetzt, daß die kommunistische Partei das gleiche tue, ferner der Vorschlag des Abgeordneten Barnegaran von der französischen Sozialpartei, der schwere Strafen für jeden fordert, der eine Gegenkundgebung gegen eine gestattete Kundgebung organisiert.

250 Millionen aus Moskau

Paris, 23. März. Der Vorsitzende der französischen Volkspartei, Doriot, gab am Montagabend der Presse nähere Erklärungen über den Gegenstand seiner Anfrage ab, die er am Dienstag in der Kammer einbringen wird. Doriot erklärte, er habe ursprünglich nicht die Absicht gehabt, das Wort zu ergreifen. Da er aber von der kommunistischen Partei und von einer Persönlichkeit aus der engeren Umgebung des französischen Innenministers beschuldigt worden sei, finanzielle Unterstufungen aus Deutschland erhalten zu haben, werde er einmal versuchen, etwas Klarheit über die Geheimnisse der verschiedenen Parteien und insbesondere der kommunistischen Partei zu schaffen. Er werde an Hand von etwa 150 Jeanen, deren Namen er in der Kammer bekannt geben werde, beweisen, daß die kommunistische Partei seit 1920 etwa 250 Millionen Franken aus Moskau erhalten habe. Die Jeanen, die er in diesem Zusammenhang angebe, seien zum Teil noch heute Mitglieder der kommunistischen Partei. An ihren Aussagen könne deshalb nicht gezweifelt werden. Er werde weiter die Einkennung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses beantragen, um die finanziellen Quellen aller Parteien zu prüfen. Falls die Kammer diesem Antrag nicht stattgeben sollte, werde er mit Hilfe seines Parteiorgans im ganzen Lande die Wahrheit über die Geheimnisse der kommunistischen Partei verkünden.

Marginalische „Arbeitskameradschaft“

Paris, 23. März. Die kommunistischen Straßenkrawalle in Ellich haben in einem dortgelegenen Arbeiter, das 600 Arbeiter beschäftigt, Streik und Aussperrung hervorgerufen. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer hatten der Verteilung „empfohlen“, 43 Angehörige, die keiner Gewerkschaft angehören, Abends Abdringung ihrer durch die gereizte Stimmung der Arbeiterkrawalle gefährdeten Sicherheit auf drei Tage zu beurlauben. Als die 43 des „Radikalismus“ verdächtigen Angehörigen nach dieser Frist wieder auf ihren Arbeitsplatz zurückkehren wollten, wurden die Gewerkschaftsvertreter auf neue vorstellig und verlangten eine weitere Beurlaubung ihrer Arbeitskameraden. Die Verteilung lehnte diese Forderung aber ab, kündigte den Kollektiv-Nachmittagsarbeitsvertrag und legte das Abbehalten fest. Die Gewerkschaftler haben das Abbehalten inzwischen durch Streikposten befestigt.

„Reichsplanungsgemeinschaft“

Berlin, 21. März. (Drahtb.) Die „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsplanung und Raumordnung (Ges. u. v. R.)“ wurde durch einstimmigen Beschluß sämtlicher Mitglieder der 22 Landesplanungsgemeinschaften in die „Reichsplanungsgemeinschaft“ umgewandelt. Diese Körperschaft hat den Zweck, alle Arbeiten zu leisten, die der Leiter der Reichshilfe für Raumordnung zur Vorbereitung und Förderung der Reichsplanung und Raumordnung für erforderlich hält. Sie berät im Rahmen ihres Aufgabengebietes die Reichshilfe für Raumordnung. Präsident der Reichsplanungsgemeinschaft ist der Leiter der Reichshilfe für Raumordnung, Reichsminister Perz. Durch einen Besatz, in den auch Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens berufen werden können, wird die neben der behördlichen Vertretung unerlässliche Gemeinschaftsarbeit für diese ungeheuer lebenswichtigen Aufgaben der wirtschaftlichen und planvollen Neuanordnung und Ordnung des deutschen Raumes sichergestellt werden.

Bad Neuenahr

Zucker / Gallen / Leber / Magen / Darm / Nierenleiden

Mit direkter Zuleitung aus den Heilquellen:

Kurhotel
Kur-Sanatorium

Kurvilla Quellenhof
Andere Hotels, Pensionen in jeder Preiskategorie

Neuenahr Sprudel

zu Hauskuren

Sprudel-Vertriebs Niederlage:
RICH. JACOBI

Adolf-Hitler-Str. 114-115 - Tel. 224 11

Wirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 70 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 23. März

Berliner Börse

Aktien still und wenig verändert, Renten gehalten

Berlin 31. 3. 1937. Angesichts der auch heute den Aktienhandel beherrschenden außerordentlichen Geschäftstillheit konnten die aus der Wirtschaft vordringenden günstigen Meldungen, von denen insbesondere die weitere kräftige Zunahme der Reichsteuern-Einnahmen, die Umsatzsteigerung im Einzelhandel, die zunehmenden Umsätze bei Störh & Co. und der Tuchfabrik Aachen Beachtung fanden, kurzum keine Auswirkung haben. Die Anfangsnoteierungen kamen zumeist bei Mindestschlüssen zustande, wobei die Großbanken wiederholt eingegriffen mußten. Das Publikum hält an seinem Besitz fest, zeigt aber keinerlei Neigung, Neuanforderungen bzw. Tauschoperationen vorzunehmen.

Am Montagmarkt setzten Vereinigte Stahlwerke 0,12 Prozent höher ein; man war etwas enttäuscht, daß in der heutigen Hauptversammlung keinerlei Ausführungen über das laufende Geschäftsjahr gemacht wurden. Braunkohlenwerte blieben zumeist gestiegen, Kaliwerte waren in kleinen Beträgen angeboten und um 1/2 bis 2 Prozent schwächer.

Am Rentenmarkt ermäßigte sich die Altbesitzanlage bei einem für dieses Papier ungewöhnlichen Umsatz von 10000 RM. um 0,12 Proz. auf 120,12. Die Umschuldungsanleihe blieb unverändert 91,50.

Von Valuten stellte sich das Pfund in Berlin auf 12,16, der Dollar auf 2,49. Ebenso unverändert waren auch die übrigen Valuten.

Im Verlauf trat eine wesentliche Veränderung der Gesamtlage an den Aktienmärkten nicht ein.

Der Privatkredit wurde bei 3 Prozent belassen.

4 Prozent Schuldverschreib. Gemeindeforschuldung 91,12—91,87.

Reichsschuldbuchforderungen

vom 23. März 1937

Steuergutscheine vom 23. März 1937			
Gruppe II (amtlich)		23.3.	22.3.
zurechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)		103,75	103,75
ab 1.4.35 (blau)		107,75	107,75
ab 1.4.36 (grün)		111,75	111,75
ab 1.4.37 (dkgelb)		115,75	115,75
ab 1.4.38 (violett)		119,75	119,75
Steuerdurchschnitt		102,62	102,62

Spartätigkeit und nationale Kapitalbildung

Der Jahresbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Der Jahresbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für 1936, zugleich als Bericht der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft für die Reichsgruppe Banken veröffentlicht, geht auch dieses Mal wieder einleitend auf die großen allgemeinwirtschaftlichen Zusammenhänge ein. Nach wie vor werden die öffentlichen Aufgaben in erster Linie Umfang und Reihenfolge der Investitionen in der Volkswirtschaft bestimmen. Das vitale Interesse an einer reibungslosen und gesunden Finanzierung des öffentlichen, daneben aber auch — nach Erreichung der Vollbeschäftigung — ebenfalls wachsenden privaten Kreditbedarfes weisen der Spartätigkeit und der nationalen Kapitalbildung eine volkswirtschaftliche Schlüsselstellung zu. Es bleibt das Verdienst der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, dem „Recht auf Arbeit“ das „Sparen als nationale Pflicht“ an die Seite gestellt zu haben. Die deutsche Sparkassen- und Giro-Organisation als Hauptträger der nationalen Sparkapitalbildung sei sich der erhöhten Verantwortung aus dieser Entwicklung durchaus bewußt.

In dem Bericht über die deutsche Sparkassen- und Giro-Organisation wird bei einer Betrachtung des Sparkassenwesens u. a. festgestellt, dem Uebersehtungsproblem sei durch die eingetretene Geschäftsbelebung manches von seiner früheren Schärfe genommen. Die aus einem gesunden Leistungsstreben herührenden Tendenzen zur Verbesserung des Kreditapparates sollen unterstützt werden. Dazu gehört in erster Linie die Förderung aller Einrichtungen, die der Sparpflege dienen.

Das Sparen müsse bequem gemacht werden. Vielleicht sei man, so führte Vizepräsident Dr. Guggenmeier in einer Pressebesprechung hierzu aus, in der Zusammenfassung der Spargelegenheiten schon zu weit gegangen.

Bei kritischen Betrachtungen der im Laufe der letzten Jahre erfolgten Ausdehnung des Sparkassenwesens der öffentlichen Sparkassen wurde u. a. die Tatsache übersehen, daß die rund 13.000 heute bestehenden Stellen des Sparkassenwesens nicht einander gleichgestellt seien. Eine Sparkassenhauptstelle müßte nicht mit einer Nebenstelle gleichgestellt werden, wie z. B. eine Nebenstelle oder gar eine kleine Annahmestelle für Sparanlagen. Bis Ende 1936 hat die Zahl der Hauptstellen einen Rückgang auf insgesamt 2136 Stellen erfahren (gegen 2289 im Jahre 1935).

Zuwachs an Spar- und Giroeinzügen

1190 Mill. RM.

In einem „Die Einlagen der Sparkassen“ überschriebenen Abschnitt wird festgestellt, daß die Sparkasseneinzüge ihre seit 1933 zu beobachtende Steigerung auch im Berichtsjahr fortgesetzt haben. Der Zuwachs an Spar- und Giroeinzügen belief sich auf 1190 Mill. RM. Der Gesamteinlagenbestand hat annähernd die 17-Milliarden-Grenze erreicht und damit einen Höchststand seit der Stabilisierung der Währung. Gegenüber dem zweifellos besonders günstigen Vorjahr hat sich allerdings der Einlagenzuwachs etwas verlangsamt; er liegt jedoch beträchtlich über dem der Jahre 1933 und 1934. Im Gesamteinlagenbestand hat sich eine Verschiebung zugunsten der Giroeinzüge vollzogen. Als vernünftige Gründe für die erwähnte Verlangsamung im Zuwachsempfang werden in erster Linie die Steigerung des Verbrauchs weitester Bevölkerungsschichten, dann der Rückgriff auf Sparguthaben für Reichsanleiheleistungen und schließlich der verstärkte Einsatz von Ersparnissen für die Wohnungsbaufinanzierung angesehen. Im Sparergebnis haben sich gewisse Unterschiede regionaler Art gezeigt. Im Berichtsjahr betrug der reise Einlagenzuwachs im Reichsgebiet 1190 Mill. RM., bezogen auf den Jahresendbestand 1935, 2,29 Proz., bei den Sparkassen in Landgemeinden und kleinen Städten aber 2,51 Prozent, dagegen in Großstädten 1,87 Prozent und in Mittelstädten 1,73 Prozent. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinzüge der Sparkassen haben weiter um 295 (d. V. 276) Mill. RM. zugenommen und damit einen neuen Höchststand von über 2,3 Mrd. erreicht.

Schul-, Zweck- und Werksparwesen

Gestützt wird der „Ausbau des Schulsparenwesens“. In einem Erlaß des Reichserziehungsministers ist an die Lehrerschaft die Forderung gestellt worden, bei allen Schülern den Sinn für Sparsamkeit zu wecken und zu fördern. Dieser Schul-

sparerlaß hat sich offensichtlich sehr günstig auf die Entwicklung des Sparsparenwesens in den Schulen ausgewirkt. Gegen Ende des Berichtsjahres dürfte die Zahl der Schulen, an denen im Anschluß an öffentliche Sparkassen gespart wird, auf über 20.000 d. h. rund 55 Prozent aller deutschen Schulen, geschätzt werden. Die Liquidation der Zwecksparkarten ist in den letzten Jahren ausnehmend weit gediehen, daß die Auszahlung der Guthaben im allgemeinen Schwierigkeiten technischer Art nicht mehr entgegenstanden. Bei insgesamt 18 der 51 aufgelösten Kassen sind die Zwecksparen voll befriedigt worden. Bei den übrigen konnte eine Auszahlung unter Inanspruchnahme der Reichsfinanzhilfe zu 75 Prozent erfolgen. Das Gesamtergebnis der Liquidation kann dem Umstand entsprechend als befriedigend angesehen werden. Beim Werksparen lag die Problematik der Auflösung in der Regel darin, einen gangbaren Weg für die Ueberführung der Einlagen auf einen geeigneten Träger zu finden. Diesem Zweck diente das im März 1936 abgeschlossene Werkspar-Abkommen, das eine Ueberführung der Einlagen auf öffentliche Sparkassen vorsieht. Im Laufe des Berichtsjahres sind etwa 25 Mill. RM. Werkspareinlagen auf öffentliche Sparkassen überführt worden.

Die Anlagen- und Kreditpolitik der Sparkassen

hat sich im Berichtsjahr in dem Rahmen bewegt, der durch Tradition, Gesetz und Satzung und durch die allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielsetzungen bestimmt wird. Im Vordergrund standen dabei die öffentlichen Finanzierungsaufgaben. Es ist jedoch eine bemerkenswerte Erscheinung des Berichtsjahres, daß das örtliche Kreditgeschäft gegenüber den Vorjahren an Boden gewonnen hat. So sind z. B. von dem Spareinlagenzuwachs von November 1934 bis Oktober 1935 rund 17 Prozent, von dem der nächsten zwölf Monate dagegen 25,9 Prozent neu in Hypotheken angelegt worden. Die an die Sparkassen gerichteten Kreditwünsche konnten jedoch nur

dann uneingeschränkt erfüllt werden, wenn sie ihre Liquiditätsverpflichtungen erfüllt und keine Aktepte mehr zu tilgen hatten. Der gegenwärtige Stand der Zahlungsbereitschaft der Sparkassen entspricht jetzt in dessen annähernd im vollen Umfange den vorgeschriebenen sehr weitgehenden Soll-sätzen. Unter Einbeziehung der als anrechnungsfähig erklärten Wertpapiere haben die Liquiditätsbestände im allgemeinen 10 Proz. der Spareinlagen und 20 Proz. der Giroeinzüge erreicht.

Ende Oktober 1936 unterhielten die Sparkassen insgesamt über 24 Mrd. RM. Bankguthaben. An der Wohnungsbau- und Siedlungsfinanzierung waren die Sparkassen stark beteiligt; sie stehen unter den Trägern des organisierten Realkredits nach wie vor weitaus an erster Stelle. Der Bestand an Hypothekendarlehen hat sich von Ende Oktober 1935 bis Oktober 1936 um 208 Mill. RM. erhöht. Diese Ziffer gibt jedoch nicht den Gesamtumfang der Neuausschreibungen des Jahres wieder. Dank den Tilgungen und Rückflüssen, die wiederum für Ausleihungen zur Verfügung standen, konnten von den Sparkassen insgesamt 467 Mill. RM. neue Hypotheken ausbezahlt werden.

Bei den Girozentralen hat die günstige Einlagenentwicklung und besonders auch die kräftige Zunahme der Giroeinzüge eine weitere Vergrößerung des Geschäftsumfanges herbeigeführt. Die starke Geschäftsbelebung bei den Sparkassen hat in den letzten Jahren zu einer beträchtlichen Vermehrung der Zahl ihrer Gefolgschaftsmittel geführt. Während Ende 1929 rund 31.000 Beamte und Angestellte tätig waren, dürfte jetzt die Grenze von 50.000 nicht unerheblich überschritten sein.

Der Einzelhandel im Januar

Umsätze gestiegen

Die Umsätze des Einzelhandels sind laut Bericht der Forschungsstelle für den Handel im ganzen im Januar 1937 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 11 v. H. gestiegen. Der Vergleich mit dem Januar 1935 ergibt eine Steigerung um 31 v. H. Von dieser Gesamtsteigerung entfällt also ein reichliches Drittel auf den Zeitraum Januar 1936 bis Januar 1937. Zum Verständnis der Umsatzentwicklung in den einzelnen Geschäftszweigen ist daran zu erinnern, daß der Januar 1937 im allgemeinen durch feuchtes und schmutziges Wetter, in Ostdeutschland durch strenge Kälte gekennzeichnet war. Die Witterungsverhältnisse unterschieden sich recht erheblich von denen des Januar 1936 und bieten eine gewisse Erklärung für die Tatsache, daß diesmal insbesondere die Umsätze im Bekleidungshandel stärker angezogen haben.

Die Umsätze des Lebens- und Genussmittel-einzelhandels haben sich dem Vorjahr gegenüber nur mäßig aufwärts entwickelt. Bei Lebensmittelinzelhandels lagen die Umsätze im Januar 1937 um 7,3 v. H. über Vorjahreshöhe, bei den Fachgeschäften für Schokolade und Süßwaren um 8 v. H. und bei den Tabakwarenhandelsbetrieben um 3 v. H. Bei der Umsatzsteigerung der Textilwarengeschäfte (insgesamt + 18,4 v. H.) ist kennzeichnend, daß von einzelnen Warengruppen die Handschuhumsätze weitaus am stärksten gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben. Innerhalb des Geschäftszweiges weist die den Durchschnitt überlagernde Umsatzbelebung im Handel mit Wirk- und Strickwaren gleich-

falls auf den Einfluß der winterlichen Witterung hin. Wesentlich unter dem Durchschnitt der in der Textilwarengruppe eingetretenen Umsatzsteigerung steht der Handel mit Kurz-, Weiß- und Wollwaren und mit Teppichen, Möbelstoffen und Gardinen. Die Zunahme der Lebenshaltungskosten-Gruppe Bekleidung um rund 5 v. H. gegenüber dem Januar 1936 zeigt, daß ein gewisser Anteil der Umsatzsteigerung auf die Änderung der Preise zurückzuführen ist. Der Anstieg der Umsätze des Schuhwareneinzelhandels um 23,5 v. H. gegenüber dem Vorjahresmonat läßt in besonders deutlicher Weise erkennen, daß auf diesem Gebiet die Verbraucher jetzt die bisher aufgeschobene Befriedigung von Bedürfnissen, mit angelegtem durch die Wetterlage des Berichtsjahres, nachgeholt haben. In der Hausattrikulationsgruppe hat sich diesmal das Verhältnis einzelner wichtiger Zweige gegenüber der bisherigen Entwicklung verkehrt: Während im Gesamtzeitraum 1935 bis 1937 die Umsätze des Handels mit Oefen und Herden die stärkere Bedienung aufwiesen, sind im Januar 1937, wohl mitbedingt durch die für die Bautätigkeit ungeeignete Wetterlage, die Umsätze dieser Gruppe weniger gestiegen als die des Handels mit Haus- und Küchengeräten. Die Zunahme der Umsätze des Handels mit Funkgeräten entspricht im Januar 1937 etwa dem im Gesamtjahr 1936 erreichten Ergebnis.

In den Gruppen des Handels mit Kultur- und zusätzlichem Bedarf sind in allen Zweigen Umsatzsteigerungen zu verzeichnen. Sie lassen im Verhältnis zum Januar 1935 namentlich bei Uhren (plus 52 v. H.) und bei Papier-, Schreibwaren und Bürobedarf (plus 45 v. H.) eine erhebliche Belebung erkennen. Der Handel mit Kraftfahrzeugen setzte seinen bisherigen Anstieg leicht fort.

Die Umsätze des Einzelhandels haben sich dem Vorjahr gegenüber nur mäßig aufwärts entwickelt. Bei Lebensmittelinzelhandels lagen die Umsätze im Januar 1937 um 7,3 v. H. über Vorjahreshöhe, bei den Fachgeschäften für Schokolade und Süßwaren um 8 v. H. und bei den Tabakwarenhandelsbetrieben um 3 v. H. Bei der Umsatzsteigerung der Textilwarengeschäfte (insgesamt + 18,4 v. H.) ist kennzeichnend, daß von einzelnen Warengruppen die Handschuhumsätze weitaus am stärksten gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben. Innerhalb des Geschäftszweiges weist die den Durchschnitt überlagernde Umsatzbelebung im Handel mit Wirk- und Strickwaren gleich-

satzbelebung erhöhten Anforderungen an die Betriebsmittel und der Tatsache, daß erhebliche Mittel zum Ausbau der Spezialabteilungen aufgewandt werden müssen, hielt die Verwaltung es nicht für richtig, die Betriebsmittel durch eine Dividendenausschüttung zu schwächen.

Die Gewinna- und Verlustrechnung verzeichnet den Betriebsertrag mit 4.303 (2.391), Erträge aus Beteiligungen mit 0.096 (0.082), Zinsen und sonstige Kapitalerträge mit 0.106 (0.066), und außerordentliche Erträge mit 0.022 (d. V. 0,000). Der Gesamtertrag betrug 4.527 (2.539) Mill. RM. Auf der Sollette erforderten Löhne und Gehälter 2.538 (2.296), soziale Abgaben 0.221 (0.183), Betriebskosten 0.211 (0.183), sonstige Aufwendungen 0.907 (0.641) Mill. RM. Die Abschreibungen auf Anlagen wurden erhöht auf 0.307 (0.245) Mill., andere Abschreibungen waren mit 0.009 (0.022) geringer.

Umsatz gestiegen

Wie im Geschäftsjahr ausgeführt wird, war zu Beginn des Berichtsjahres infolge unvermeidbarer Verzögerungen bei den Vorbereitungsarbeiten für einige größere Aufträge eine recht empfindliche Störung der Fabrikationsgänge zu verzeichnen. Die Arbeitskräfte wurde durch Kolonnenarbeiten für die Gefolgschaft weniger fähig gemacht. Im weiteren Verlauf des Geschäftsjahres konnte eine annähernd gleichmäßige Beschäftigung erzielt werden, so daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahr wieder eine Steigerung erfuhr.

In der Hauptversammlung machte an Stelle des Aufsichtsratsvorsitzenden, Generaldirektor Klipper, Direktor Schröder

Im laufenden Jahr gleichmäßig beschäftigt

Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde berichtet, daß diesmal in beiden Werken eine nahezu gleichmäßige Beschäftigung hätte erzielt werden können, was zu einem erheblichen Teil nur durch den eben erwähnten Arbeitsausgleich zwischen Uerdingen und Düsseldorf ermöglicht wurde. Der Absatz der Ringfederabteilung konnte sogar in den letzten Monaten nicht unerheblich gesteigert werden. Allerdings wurde diese Umsatzsteigerung größere Maschinenbeschäftigungen im laufenden Jahre erforderlich machen. Wenn in dem noch verbleibenden Teil des Geschäftsjahres Arbeitsstockungen vermieden werden können, werden angesichts des befriedigenden Auftragsbestandes mindestens mit dem Umsatz des Vorjahres gerechnet werden. — Vertreten waren in der HV. zwanzig Aktionäre mit einem A.K. von 3.878.600 Reichsmark.

Das Internationale Bandenkartell erhöhte seine Preise um 10 Goldschilling auf 5.150 Goldpfund, der als Ausfuhrpreis angesehen werden kann. Darüber hinaus werden aber bereits wieder von Fall zu Fall verschiedene festgesetzte Aufpreise bezahlt.

Die Fortschritte der Kunstfaser- Erzeugung

Welterzeugung in zehn Jahren vervierfacht

Malland, 20. März. (Drathb.) In der o.HV. der Sna Viscosa, Turin, wurde der Abschluß für 1936, der die Ausschüttung von 22 (16,50) Lire je Aktie aus einem Reingewinn von 36,34 (d. V. 34,15) Mill. Lire gestattet, genehmigt. Der Geschäftsbericht weist auf die Fortschritte hin, die die Kunstfasererzeugung 1936 auf der ganzen Welt gemacht hat. Die Welterzeugung von Kunstseide stieg um 9,48 Prozent auf 462 (422) Mill. kg. Die Herstellung von kurzstapeliger Zellwolle hat dagegen eine Steigerung um 74 Prozent auf 125 (72) Mill. kg erfahren. Die Kunstfaserwelterzeugung, die 1927 rund 140 Mill. kg betragen hat, hat sich somit bei einer Gesamterzeugung von 587 Mill. kg in den letzten zehn Jahren nahezu vervierfacht.

Die italienische Erzeugung stieg auf 40 (39) Mill. kg Kunstseide und rund 50 (32) Mill. kg Zellwolle. Die Ausfuhr an Kunstseide betrug 14 Mill. kg Zellwolle und 22 Mill. kg Kunstseide zu schätzen. Auf dem Inlandmarkt wurden 34 Mill. kg Kunstfasern abgesetzt. Die Leistungsfähigkeit der Werke wurde technisch und kommerziell weiter ausgebaut. Im April 1936 wurde das Werk Turin-Stura, die größte Zellwollefabrik der Welt, in Betrieb genommen. Gegen Ende des laufenden Jahres wird die Erneuerung der Fabrikationsanlagen der Gesellschaft vollendet sein. Für 1937 kann mit fast unbedingter Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Erzeugung etwa sechsfach höher als die des Jahres 1930 sein wird. Die Produktionssteigerung wird sowohl auf den Inlandmarkt als auch auf den Auslandsmärkte verteilt werden. Die Eigenschaften der Millewolle Lanital, so wird weiter betont, würden ständig verbessert und reichen bereits an die der Naturwolle heran.

Ein anderes Ergebnis mit großer Zukunft sei die Flocke mit großer Widerstandsfähigkeit, die die beste amerikanische Baumwollseide übertreffe und sicher die Baumwollseide in den gewöhnlicheren und am meisten verwendeten Geweben ersetzen werde.

Waggonfabrik Uerdingen, A.-G., für 1935/36 noch keine Dividende

Uerdingen, 22. März. Die HV. der Waggonfabrik AG. Uerdingen genehmigte den Abschluß vom 30. September 1936, der einen Gewinn von 223.038 (115.977) RM. ausweist, so daß einschließliche Vortrag 241.788 (205.000) Reichsmark zur Verfügung standen. Entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung wurde beschlossen, 225.000 RM. der Sonderrücklage zuzuweisen und den Rest vorzutragen. Anzusehen der durch die starke Um-

Befreiungen von der Kreditbilanzstatistik

Berlin, 22. März. (Eigener Drathb.) Im „Reichsanzeiger“ erscheint die „10. Bekanntmachung des Reichskommissars für das Kreditwesen“ vom 17. März, die eine bemerkenswerte Ausdehnung der Befreiungen von der Teilnahme an der durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen vorgeschriebenen Kreditbilanzstatistik bringt.

Neu ist, daß von jetzt ab von der Einreichung der Jahresbilanz nebst der Gewinn- und Verlustrechnung (an die Volkswirtschaftliche und Statistische Abteilung der Reichsbank in Berlin) auch diejenigen eingetragenen Genossenschaften befreit sind, deren Bilanzsummen 0,5 Mill. RM. nicht erreichen. Von der Einreichung von Rohbilanzen sind, außer den bisher befreiten Kreditinstituten, nunmehr auch die eingetragenen Genossenschaften mit Ausnahme der Zentralbanken sowie Kreditinstitute, deren Bilanzsumme am Ende des letzten Geschäftsjahres 0,5 Mill. RM. nicht erreicht hat, befreit worden.

Von der Einreichung von Monatsausweisen werden folgende Kreditinstitute befreit: Bausparkassen und solche Geschäftsbetriebe, die diesen gleichgestellt sind, Verbrauchergenossenschaften, die dem § 1 des KWG. unterliegen, reine Bodenkreditinstitute einschließlich Schiffsbeleihungsbanken, soweit sie an der Emissionsstatistik teilnehmen, Werksparkassen und Brauerei-Kundensparkassen, Wohnungsunternehmen, soweit sie dem KWG. unterliegen, sowie Kreditinstitute, die sich im Zustand der Liquidation oder des Konkurses befinden und auch in stiller Abwicklung befindliche Kreditinstitute. Außerdem werden befreit mit Ausnahme der Zentralbanken sowie der Sparkassen diejenigen Kreditinstitute, bei denen die Verpflichtungen nach § 11 KWG. den Betrag von 2 Mill. RM. (bisher nur 1 Mill. RM.) nicht erreichen. Für eingetragene Genossenschaften mit Ausnahme der Zentralbanken erstreckt sich die Befreiung auf Kreditinstitute, deren Bilanzsumme den Betrag von 10 Mill. RM. nicht erreicht.

Für Sparkassen werden schließlich noch neue Monatsausweismuster bekanntgegeben.



Elilige Anzeigen für den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal werden von unserer T. A. angenommen unter 21701 für Elberfeld und unter 57768 für Barmen

Rundfunk-Programm

Reichsfender Köln

455,9 Meter

Dienstag abend

18.30 (von Berlin): Übertragung aus dem Reichsbund. Aufnahme des Besuchsbesuches des Führers für den Reichstag, Reichsleiter Dietrich, Reichsminister Goring, an das Landvolk.
19.45: Musik zum Abendessen. Es spielt das kleine Orchester, eigene Gesänge (Liedertafel). — Musik zu „Der lustige Krieg“. — Musik: Ständchen der Nacht. — Musik: „Der Bitter aus Düsseldorf“. — Musik: „Die kleine Nacht“. — Musik: „Die kleine Nacht“. — Musik: „Die kleine Nacht“. — Musik: „Die kleine Nacht".
20.00: Erste Abendmusik. Im Saal des Reichsbundes. Es spielt das kleine Orchester, eigene Gesänge (Liedertafel). — Musik: „Der lustige Krieg“. — Musik: Ständchen der Nacht. — Musik: „Der Bitter aus Düsseldorf“. — Musik: „Die kleine Nacht“. — Musik: „Die kleine Nacht".
21.00: Die goldene Stadt. Ein Orchester von Ernst Richter. Mit Musik von Heinrich Heine. — Musik: „Der lustige Krieg“. — Musik: Ständchen der Nacht. — Musik: „Der Bitter aus Düsseldorf“. — Musik: „Die kleine Nacht".
22.00: Englische Unterhaltung. Angeführt von Dr. Reich. — Musik: „Der lustige Krieg".
22.45-24.00: Aus der „Kastelle“ in Düsseldorf. — Musik: „Der lustige Krieg".

Mittwoch den 24. März

6.00: Morgens. — Wetterbericht für den Saal.
6.45: Zeitungen.
6.50: Frühkonzert. Es spielt das Reichsbund-Orchester.
7.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
8.00: Zeit, Wetter, Wetterbericht. — Reichsbund.
8.10: Nachrichten.
8.30: Musik. Es spielt das Reichsbund-Orchester. — Musik: „Der lustige Krieg". — Musik: Ständchen der Nacht. — Musik: „Der Bitter aus Düsseldorf". — Musik: „Die kleine Nacht".
9.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
9.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
9.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
9.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
10.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
10.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
10.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
10.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
11.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
11.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
11.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
11.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
12.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
12.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
12.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
12.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
13.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
13.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
13.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
13.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
14.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
14.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
14.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
14.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
15.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
15.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
15.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
15.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
16.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
16.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
16.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
16.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
17.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
17.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
17.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
17.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
18.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
18.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
18.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
18.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
19.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
19.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
19.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
19.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
20.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
20.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
20.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
20.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
21.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
21.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
21.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
21.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
22.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
22.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
22.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
22.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
23.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
23.15: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
23.30: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
23.45: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.
24.00: Nachrichten. — Morgens. — Morgens.

Salt

Dienstag, 23. März 1937, 8 Uhr morgens

*) Zulußdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Wetterausichten für Mittwoch:

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

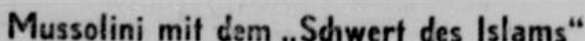
Seine Membership

Wieder Heberischschreibung in Benschia

NEUE BÜCHER

Verlag Albert Langen/Georg Müller, München

Bentura García Calberon ist ein Nachkomme des berühmten spanischen Dramatikers gleichen Namens. Er wurde in Lima in Peru geboren und seine Kraft und Novellistik machten ihn zu einem der bekanntesten südamerikanischen Dichter von heute. In dem vorliegenden Werk, das Dr. van Veldner aus dem Spanischen ins Deutsche überlegte, zeigt sich Calberon als ein genialer Schilderter allerhandster Realist. Er arbeitet in



Scherl-Bilderdienst-M

Die Nasierflingen sind irgendwie unbrauchbar machen.

Hochwasser im Düna-Gebiet

Gewinner werden gesucht

tes. In Längsschnitten durch die vor- und frühgeschichtlichen Zeiten, wie in Querschnitten durch das tägliche Leben der Germanen in Haus und Hof, Staat und Vörschaft, Recht und Glaube gibt Schilling einen umfassenden Ueberblick des wirtlichen Wissenswerthen ihrer stofflichen und geistigen Kultur — für jedermann ohne besondere Vorbildung leicht lesbar, aber auch für den Kenner erfreulich durch seine überschliche Zusammenfassung.

Der Herausgeber zeigt in etwa 140 meist unveröffentlichten Bilddokumenten die Entwicklung unserer Kolonien vom blühenden deutschen Besitz zum Mandatsgebiet. Neben Bildern von der wirtschaftlichen Bedeutung unserer Kolonien, den Pflanzungen, Eisenbahnen, Straßen, Städten, Häfen und Industriebezirken, die Deutschland schuf, stehen Bilddokumente, die der deutschen Eingeborennpolitik gelten und die schärfste und entscheidende Zurückweisung der kolonialen Schuldfrage darstellen. Bilder von der unerträglichen Schönheit dieser weiten, reichen und gesunden Länder beschließen das Werk. So ist dieses Buch eine unverlierbare Urkunde der großen kolonialen Leistung Deutschlands und zugleich eine unvergängliche Ehrentafel für die, die um seine Weltgeltung ihr Leben gaben. Es wird daher in der Auseinandersetzung um eine gerechte Verteilung der Rohstoffgebiete nicht unbeachtet bleiben. Denn es ist Ausdruck unserer unaufhörlichen und unabdingbaren Mahnung an das Gewissen der Welt: „Unser bleibt, was unser war, entrissenes, doch unergessenes deutsche Land.“

„Einmal bin ich doch ein Mann . . .“ Von
Hans Blach. Ein heiteres Berufsbe-
bilderbuch mit vielen bunten und einfarbigen
Bildern von Ernst Dombrowski. Verlag Anton
Pustet, Salzburg-Leipzig. (Halbklein 2,20 RM.)

„Wenns auch Jahre dauern kann,
Einmal hin ich doch ein Mann.
Und was dann? —“

Diese Verse wollen dem kleinen Hänschen nicht aus dem Kopf gehen, so daß er über all seinem

283. **Nachen**, 20. März. In dem dicht bei Nachen gelegenen belgischen Grenzortchen Hienberg wurde man Zeuge eines eigenartigen Naturereignisses. Bekanntlich waren hier früher ausgedehnte Zinkbergwerke mit großen Gängen und Galerien im Schoße der Erde. Die Bergwerke sind jetzt stillgelegt. Einige Arbeiter sind noch mit Aufraumungsarbeiten beschäftigt. Kinder, die auf einem früheren Bergabgange spielten, wurden durch ein unterirdisches Grollen aufgeschreckt und liefen eilig davon. Bisherig haben sie an einer Stelle eine hohe Wasserfäule aufsteigen. Bei näherem Zusehen entdeckte man, daß die Erde geboren war und sich ein breiter Spalt gebildet hatte. Man hörte das Wasser unheimlich rauschen und konnte deutlich bemerken, wie in der Erde Einfürisse erfolgten. In großen Mengen floß das Wasser aus dem Spalt. Bei Messungen des Erdbodens wurde eine Tiefe von 120 Meter festgestellt. Die in der Nähe stehenden Häuser sind einwinkeln nicht in Gefahr. Das umliegende Gelände weist auch keinerlei Risse auf. Nachdem das Wasser abgelaufen ist, steht lediglich noch in dem Spalt Wasser. Man nimmt an, daß der Vorgang auf das Einfürsiren einer unterirdischen Galerie des alten Bergwerkes zurückzuführen ist. Das belgische Bergamt hat die notwendigen Untersuchungen aufgenommen.

Hamburg, 23. März. Das Luftschiff „Hindenburg“ trat am Dienstag früh um 5,30 Uhr vom Flughafen Santa Cruz bei Rio de Janeiro die Heimreise an. Das Luftschiff befand sich, wie die Deutsche Seewarte meldet, um 7 Uhr bei Cap Frio. An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ befindet sich der Gouverneur des Staates Rio de Janeiro, Admiral Protopoges Guimaraes, der sich aus Gesundheitsrücksichten zu einem Aufenthalt nach Deutschland beabsichtigt.



VIM
PUTZT ALLES
gründlich und schonend



auch Küchenmöbel

London, 23. März. Die als fliegende Herzogin bekannte Herzogin von Bedford wird seit gestern abend mit ihrem Flugzeug beschäftigt. Die Herzogin war zu einem Alleenflug in das vom Hochwasser herausgeseuchte Uferdünungsgebiet in Witleingland aufgestiegen. Man nimmt an, daß sie in einem Schneesturm verloren ist, die Orientierung verloren hat und abgestürzt ist. Die Herzogin ist 71 Jahre alt. Sie hat sich durch mehrere Flüge nach Afrika und Indien einen Namen gemacht. Erst im Alter von 61 Jahren befaßte sie sich ernsthaft mit dem Fliegen. Die Nachforschungen nach der Vermissten sind bis in die Morgenstunden des Dienstag erfolglos geblieben.

Grüßeln über den späteren Beruf selbst keine
Schularbeiten vernachlässigt. Auf alle diese „Be-
rufslotgen“, die ja oft schon die kleinen „An-
schüßigen“ quälen, geben die drohlichen, aber durch-
aus ernst zu nehmenden Verse dieses Bilderbuchs
glückliche Antworten. In antinuitativen, spielend er-
kennbaren Versen wird eine heitere Brücke abbau-
t in einer ganzen Reihe von Berufen: Bauer,
Bäcker, Maurer, Schuhmann, Kaufmann, Feuer-
wehrmann, Arzt, Soldat, Flieger, Schöffer und
noch viele andere. Die Bilderbuchillustrationen
nach Dombrowskis sind ganz prächtig.

Lorenz und Elisabeth. Eine schattige Geschichte für die Jugend erzählt und gemalt von Ruth Schumann. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, München.

Die neuen Bilderbücher des Verlages F. F. Schreyer, Gillingen a. N., „Bei den Oer“ (RM. 1.60), „Tri-1-1“ (RM. 0.70) erfreuen wieder. Einfühlungsvermögen in die unblische Seele und sorgsame Gestaltung haben ihnen immer die Bilderbücher des Verlages auszeichnet. Sie werden auch diesmal zu einem großen Begeisterung bei den Kindern auflösen. Außerdem seien für die Kleinen, die gerne mit umhüßt oder Trichtasthen ungehen, Schreyer's „Kallbächer „Soldaten“ (RM. —.75), „Zil-erlust“ (RM. —.30), „Große Kinder-ge“ (RM. —.25) empfohlen. Hier können die Kinder auf jeder Seite dieser reizenden Malbücher die Stunden erleben.

verantwortlich f. d. Bücherteil: Dr. Ludwig Lindner.

Kötters - Keks- u. Zwieback - Fabrikate

schmecken sehr fein, sind überall beliebt und werden in **allen einschlägigen Geschäften** gerne gekauft.
Zwieback Sorte I 100-gramm-Paket **23 Pfg.** Zwieback Sorte II 250-Gramm-Paket **33 Pfg.**
Költers-Zwieback- und Keksfabrikation, Wuppertal - Oberbarmen, Telefon 623 01.